Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 882.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 15. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Der neueste „Erfolg“ der neuen Wirthschaftspolitik.

Eine Anzahl blühender Zweige unserer Export-Industrie und unseres Landbaues mit den vielen darin beschäftigten Arbeitern sind von einem schweren Schlage bedroht. Der Telegraph bringt uns die Kunde von einer Vorlage, welche dem Kongresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika zugegangen ist und welche der dortigen Regierung die Vollmacht geben soll, die Einfuhr gesundheitsschädlicher Produkte aus solchen Ländern zu verbieten, welche aus dem gleichen Grunde den Import amerikanischer Erzeugnisse nicht gestatten. Die Fassung der Vorlage läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß mit derselben weniger gesundheitspolizeiliche, als vielmehr handels- und zollpolitische Zwecke verfolgt werden. Im ersteren Falle würde man ein Einfuhrverbot gesundheitsgefährlicher Produkte schlechthin anstreben und dasselbe nicht nur auf solche Länder beschränken wollen, welche eine analoge Zollpolitik den Vereinigten Staaten gegenüber zur Anwendung bringen. Wir haben es also mit einem regulären Zollkrieg der großen transatlantischen Republik zu thun, mit der Anwendung von Kampfzöllen, über welche wir dem Auslande keinen Vorwurf mehr machen dürfen, seitdem der bekannte Kampfzoll-Paragraph von der Majorität der 204 in den deutschen Zolltarif aufgenommen worden ist, seitdem die deutsche Regierung wiederholt anderen Ländern, z. B. Spanien, mit der Anwendung von Retorsionszöllen gedroht hat.

In politischen Kreisen theilt man allseitig die Auffassung, daß sich die Spitze der nordamerikanischen Vorlage hauptsächlich gegen Deutschland kehrt. Das von den Agrariern mit großer Freude begrüßte Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches, welches mit der angeblichen Gesundheitsgefährlichkeit desselben begründet wird, hat den unmittelbaren Anstoß zu jener Vorlage gegeben. Man ist in Washington sehr erbittert darüber, daß die deutsche Regierung der von dort ergangenen Einladung auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der amerikanischen Schweine auf Trichinose keine Folge gegeben hat, sondern das Einfuhrverbot aufrecht erhält, welches den amerikanischen Export schädigt, unserer arbeitenden Bevölkerung ein billiges und gesundes Nahrungsmittel entzieht und dieselbe zwingt, für die Schweine höhere Preise zu zahlen oder ihren Fleischgenuß zu beschränken. Unsere Seeleute, selbst auf der kaiserlichen Marine, dürfen bekanntlich das amerikanische Schweinefleisch ohne Schaden für ihre Gesundheit essen. Man versichert auch, daß trotz des Verbotes amerikanisches Schweinefleisch vielfach nach Deutschland importirt wird, nachdem es in Belgien und England umgepackt worden ist. Wir müssen nur den Engländern und Belgiern für ihre Flagge einen höheren Preis zahlen. Frankreich muß rechtzeitig von dem drohenden amerikanischen Kampfzoll Kenntniß erlangt haben. Es hat sofort zum Schutze seines Exports das auch dort erlassene Einfuhrverbot für amerikanisches Schweinefleisch aufgehoben, nachdem eine wissenschaftliche Kommission dessen vollständige Unschädlichkeit für Leben und Gesundheit festgestellt hat.

Wer sich der scharf kritisirenden Berichte erinnert, welche seiner Zeit der nordamerikanische Gesandte in Berlin, Mr. Sargent über das deutsche Einfuhrverbot seiner Regierung erstattete, wer sich des Aufsehens und der heftigen Polemik erinnert, welche die Veröffentlichung dieser Berichte hervorrief, wer sich endlich der energischen Vorschläge erinnert, welche in Amerika Repressalien auf zollpolitischem Gebiete gegen Deutschland verlangten, der kann über den wahren Zweck der Kongreßvorlage keinen Augenblick im Zweifel sein. Man wies damals in der amerikanischen Presse auf die deutschen Weine und Spielwaaren hin, deren Import den gleichen sanitären Bedenken unterliegen könne, wie das amerikanische Schweinefleisch. Ein amerikanisches Einfuhrverbot auf diese Artikel würde unseren Weinbau, unsere Spielwaarenindustrie schwer schädigen und eine Politik des Zollkampfes kann leicht noch zahlreiche andere Artikel des deutschen Exports unter dieselbe Kategorie bringen. Wir vermögen in diesem Augenblicke nicht zu übersehen, ob die Kampfvorlage im Kongresse zu Washington eine Majorität auf sich vereinigen wird, aber wir fürchten, daß die republikanischen Deputirten der Stimmung des Landes dabei ebenso Rechnung tragen werden, wie das Ministerium der Union es mit der Einbringung der Vorlage gethan hat. Die Regierung kann dort keine Politik gegen den Willen des Volkes treiben.

Was wird die deutsche Regierung thun, um diesen drohenden Schlag von unserem Export abzuwehren, um demselben ein weites Absatzgebiet zu erhalten? Wird sie, wie Frankreich, das Einfuhrverbot auf amerikanisches Schweinefleisch aufheben, was allerdings das Beste wäre, um die transatlantische Kampfzollvorlage gegenstandslos zu machen? Wir zweifeln daran. Wird man neue Kampfzölle gegen die Vereinigten Staaten in Kraft setzen? Möglich, aber man wird drüben um Gegenmaßregeln nicht verlegen sein. Vielleicht bleiben wir in einem solchen Zollkrieg Sieger, aber sicher erst, nachdem unser Export daran zu Grunde gegangen ist. Die Voraussagungen der Liberalen haben sich schneller bewahrheitet, als man hoffen durfte. Desto schneller muß aber auch die Umkehr zu liberalen Prinzipien in der Wirthschaftspolitik kommen.

Arbeitsstätte und Kleiderdepot des Dresdner Vereins gegen Armennoth und Bettelei.

Die Bekämpfung der Bettelei durch Arbeit, anstatt durch Almosen nach dem Muster der Anstalt „Wilhelmsdorf“ und nach den in Göttingen, Hannover, Breslau, Königsberg und an anderen Orten gemachten Versuchen wird jetzt so allgemein gefordert, daß man sich auch in Sachsen entschlossen hat, damit vorzugehen. Dresden und Leipzig haben unter den Nachwirkungen des im Oktober in Dresden abgehaltenen vierten deutschen Armenpflegekongresses gleichzeitig Schritte gethan. Während man aber in Leipzig die städtischen Behörden zur Errichtung eines Arbeitshauses für Freiwillige veranlassen wollte und damit keinen Erfolg hatte, ist die Angelegenheit in Dresden von dem Verein gegen Armennoth und Bettelei in Angriff genommen worden. Der Vorstand dieses Vereins hat am 7. Dezember d. J. in einer sehr zahlreich besuchten Helferversammlung vorgeschlagen, vorerst so rasch als möglich Versuche mit einer Arbeitsstätte zu machen, in welcher arbeitslose und bedürftige Personen vorläufig mit Kryolithpochen und mit dem Flechten von Faserstoffen zur Herstellung von Schuhen und Matten beschäftigt werden sollen. Man hat absichtlich zwei Arbeiten gewählt, womit keinem Dresdner Handwerker und Arbeiter Konkurrenz gemacht wird, da es in Dresden überhaupt nur einen Unternehmer für das Kryolithpochen und einen Unternehmer für das nur in Anstalten betriebene Anfertigen von Schuhen und Fußmatten aus gewissen Faserstoffen giebt. Beide Unternehmer wollen diese ganz einfachen Arbeiten, die in wenigen Stunden erlernt werden können, in der Arbeitsstätte des Vereins ausführen lassen. Der Verein braucht also für diese Unternehmung kein Anlage- und Betriebskapital, er hat nur ein Arbeitslokal zu bestellen und die nöthigen Aufsichtskosten zu bestreiten.

Der Verein kann den Arbeitslohn natürlich nicht so hoch normiren, daß die Armen dadurch abgehalten werden, sich selbst nach Arbeit umzusehen. Es kann keinem Bittsteller ein Anspruch auf normalen Lohn und auf dauernde Beschäftigung zugestanden werden. Der Verein will nur solche arbeitsfähige Arme vorübergehend beschäftigen, welche ihn um Unterstützung bitten, weil sie angeblich durchaus keine Arbeit finden können. Der Arbeitslohn soll möglichst im Accord bemessen und nur als eine Beihilfe zu den Kosten der Ernährung und resp. zur Erhaltung der Familie gewährt werden. Die Arbeitsstätte soll nur ein Nothbehelf sein für solche Zeiten, in denen es, wie namentlich im Winter, vielen Leuten an Arbeit fehlt.

Von dem an anderen Orten üblichen Zerkleinern von Holz hat man vorläufig noch abgesehen, weil dies schon in verschiedenen Knabenbeschäftigungsanstalten und im Asyl für Obdachlose betrieben wird. Weitere Arbeiten sind in Aussicht genommen, sobald sich Bedürfniß zeigt und passende Arbeit gefunden wird.

Mit der Arbeitsstätte soll auch ein Arbeitsnachweisbüreau verbunden werden. Wer einen Arbeiter braucht, wird in der Arbeitsstätte vermuthlich genug arbeitswillige Personen vorfinden, welche die mehr lohnende auswärtige Arbeit vorziehen.

Endlich soll auch der Versuch mit einem Kleiderdepot für abgelegte und schenkungsweise zu verabreichende Kleidungsstücke gemacht werden. Recht oft ereignet sich der Fall, daß Personen den Mangel an Kleidung und Wäsche zum Vorwand nehmen, um das Mitleid durch Bettelei in Anspruch zu nehmen. Auch nach dieser Richtung hin muß der Bürger vor Belästigungen bewahrt und eine Gewähr dafür beschaffen werden, daß nur wirkliche Noth Berücksichtigung erfährt. Der Dresdner Verein will sich deshalb mit einer Niederlage versehen, an welche der besser Situirte abgelegte Kleider und Wäsche (mit Ausschluß von Putzsachen) abliefert. Auf solchem Wege wird sich verhüten lassen, daß ein und dieselbe Person wiederholt und im Uebermaß Unterstützung erhält und schließlich die Kleider verkauft, während Andere ganz leer ausgehen.

Die vorgeschlagene Arbeitsstätte fand in der Dresdner Helferversammlung großen Anklang. Man erkannte darin so recht eine Aufgabe für den Verein, welcher erst durch eine solche Einrichtung in den Stand gesetzt wird, die wirklich bedürftigen und arbeitswilligen Personen von den arbeitsscheuen Bettlern von Profession zu unterscheiden und auf die ärmere Bevölkerung erziehend einzuwirken.

Deutschland.

C. **Berlin**, 13. Dez. Angesichts der Nachrichten aus Rom darf man wohl sagen, daß da, wo man trotz denselben immer noch an der Meinung von einer großen kirchenpolitischen Bedeutung der Reise des Kronprinzen nach der ewigen Stadt festhält, die Abneigung gegen das Eingeständniß eines Irrthums den Hauptantheil daran hat. In der That ist die kirchenpolitische Lage wenig dazu angethan, an eine kirchenpolitische Mission des Kronprinzen zu glauben. Als die Ankündigung der Reise desselben so plötzlich mit der Mittheilung von der Begnadigung des Bischofs von Limburg zusammentraf, mochte man einen Augenblick vermuthen können, daß die letztere die Lösung der „Bischofsfrage“ überhaupt einleite und daß im Zusammenhang damit der Besuch des Kronprinzen beim Papste einer neuen Ausgleichs-Phase das Siegel aufdrücken solle. Indeß es steht jetzt fest, daß die Begnadigung des Bischofs Blum von der Regierung als ein vereinzelter, durch das Alter, die Krankheit und politische Harmlosigkeit desselben zu motivirender Akt betrachtet wird. Ob die Begnadigung sich gegenüber den prinzipiellen Gegengründen auf diese Art rechtfertigen läßt, das ist eine Frage für sich; die kirchenpolitische Lage ist jedenfalls unverändert die, daß die Regierung nach zahlreichen, von ihr gemachten Zugeständnissen vergebens auf die Gegenkonzessionen der Kurie wartet. Darin sollte unter solchen Umständen die kirchenpolitische Mission des Kronprinzen bestehen? Im Ernst wird doch Niemand glauben wollen, daß der deutsche Thronfolger es übernehmen könnte, an den Papst irgend eine Forderung zu richten auf die Gefahr hin, daß dieser sie ablehnt oder auch nur ausweichend beantwortet; zur Empfangnahme der kirchenpolitischen Körbe ist Herr von Schlözer in Rom. Es ist also in der That aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß die offiziöse Presse diesmal die Wahrheit sagt. Eine kirchenpolitische Bedeutung könnte das Erscheinen des Kronprinzen im Vatikan unter den obwaltenden Umständen nur dann gewinnen, wenn es päpstlicherseits dazu benutzt würde, eine entgegenkommendere Haltung einzuleiten; daß dies geschehen sollte, ist nach den Traditionen der vatikanischen Diplomatie höchst unwahrscheinlich, aber wenn es sich dennoch ereignete, so brauchte man es in Deutschland, wenigstens außerhalb der Zentrumsfraktion, ja keineswegs zu beklagen. — Die Komödie der Irrungen, welche sich an die Fabel von einer Reise des Kultusministers nach Genua anknüpfte, giebt nachträglich zu Mittheilungen Anlaß, welche beweisen sollen, daß „doch etwas an der Sache war“: ein Minister habe die Nachricht am Montag, an dem Tage, als einige Abendblätter Herrn von Goßler über die Alpen schickten, im Abgeordnetenhause einem befreundeten Abgeordneten bestätigt. Das will nicht viel sagen. Die Meldung von der Goßler'schen Reise war zuerst in einem Montagsblatt am Morgen aufgetaucht. Wenn darauf hin ein Abgeordneter einen der „kleinen Minister“ fragte, ob dieselbe begründet sei, so mag dieser immerhin eine Aeußerung gethan haben, aus der geschlossen werden konnte, es sei etwas daran: im Allgemeinen wissen bei der jetzigen Einrichtung unserer Regierung die Minister von Dingen, welche nicht ihr Ressort betreffen, sehr wenig, nicht jeder von ihnen aber gesteht das gern ein. Eine Thatsache ist, daß die Affaire in der Umgebung des Kultusministers von Anfang an nur mit Ironie behandelt worden ist. — Die Kapitalrentensteuer, welche nun endlich im Entwurf fertig sein soll, gilt jetzt auch in den beiden konservativen Fraktionen als ein todtgebornes Kind, für das man sich nicht allzu sehr echauffiren wird, da die nicht zu den Großgrundbesitzern gehörigen Mitglieder fast sämmtlich dagegen sind, während viele Großgrundbesitzer die schlimmen Folgen für ihre Partei fürchten.

— Das Abgeordnetenhaus wird sich in der laufenden Session mit der wichtigen Frage zu beschäftigen haben, wo Staatsbeamte, die in der einen Stadt angestellt sind, aber in einer anderen benachbarten wohnen, ihr Bürgerrecht auszuüben haben. Petitionen der Gemeinden Deutz und Köln an das Abgeordnetenhaus beantragen nämlich, bis zur betreffenden gesetzlichen Neuregelung an dem bisherigen Verfahren festzuhalten, wonach Beamte ihr Gemeinde-Bürgerrecht an ihrem faktischen Wohnsitze auszuüben haben. Die Kölner Stadtverordneten-Versammlung hatte beschlossen, daß diejenigen Beamten, welche nicht in Köln selbst, sondern jenseits des Rheins, in Deutz ihr Domizil haben, in den Kölner Gemeindewählerlisten nicht weiter zu führen seien. Als dann aber die Beamten in die Deutzer Gemeindewählerlisten eingetragen waren, mußten sie auf Entscheidung des Oberpräsidenten, wonach die auf Lebenszeit angestellten Staatsbeamten in dem Orte, wo sie angestellt sind, ihr Bürgerrecht auszuüben haben, und nicht dort, wo sie wohnen, wieder gelöscht werden, und der Minister des Innern hatte diese Entscheidung bestätigt. Das Abgeordnetenhaus hat es jetzt in der Hand, durch eine Resolution zu einer übereinstimmenden Regelung dieser Angelegenheit in der ganzen Monarchie den Anstoß zu geben. Eine zweite wichtige, mit dieser Angelegenheit verwandte Frage, über welche das Abgeordnetenhaus anläßlich einer Petition zu beschließen haben wird, ist die, ob diejenigen Beamten, welche in größeren Städten angestellt sind, resp. deren Behörden dort ihren Sitz haben, in diesen Orten, oder aber in den benachbarten Ortschaften, in welchen sie wirklich wohnen, zu den Kommunalabgaben herangezogen werden müssen. Be-

kanntlich werden zahlreiche, in der Nähe großer Städte liegende Ortschaften in ihrem Gemeindehaushalt dadurch erheblich geschädigt, daß die mit Bewilligung ihrer obersten Behörden daselbst wohnenden Beamten, deren Bureaus sich aber in den Städten befinden, ihre gesammten Steuern in jenen Städten entrichten müssen, zu den Kommunallasten der Ortschaften aber in keiner Weise beitragen. Diese Anomalie ist darauf zurückzuführen, daß nach den Städte-Ordnungen alle diejenigen, welche in der Stadtgemeinde nach den Gesetzen ihren Wohnsitz haben, zur Theilnahme an den Gemeindeabgaben verpflichtet sind, daß aber als amtliches Domicil derjenige Ort angesehen wird, welcher den Ausgangs- und Mittelpunkt der amtlichen Funktionen des betreffenden Beamten bildet. Demgemäß ist auch rücksichtlich der Bemessung des Wohnungsgeld-Zuschusses für solche Beamte, welche Mitglieder einer Behörde sind oder bei einer bestimmten, mit feststehenden Amtslokalen ausgestatteten Amtsstelle dauernd thätig sind, derjenige Ort, an welchem die Behörde ihren Amtssitz hat, dergestalt bestimmend, daß der für diesen Ort tarifmäßige Satz diesen Beamten auch dann gewährt wird, wenn sie thatsächlich an einem einer anderen Servisklasse angehörenden Orte wohnen. Dagegen soll nach einem Staatsministerial-Erlaß vom 26. November 1878 dem alleinstehenden Beamten, welcher mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde aus persönlichen Gründen seine Wohnung nach einem anderen als dem dienstlich bestimmten Stationsorte verlegt hat, der Wohnungsgeld-Zuschuß nach dem niedrigeren der für die in Frage kommenden beiden Orte (Stationsort und Wohnort) tarifmäßigen Satze gewährt werden.

— Ueber die **Anweisung**, welche, wie bereits erwähnt, den Regierungen von den Ministern des Innern und für Handel und Gewerbe zur Ausführung des Gesetzes über die **Krankenversicherung der Arbeiter** zugegangen ist, wird uns noch berichtet, daß nach derselben jede Gemeindebehörde über die Zahl und Gattung der in dem Gemeindebezirk beschäftigten versicherungspflichtigen Personen eine vorläufige Uebersicht und unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Kasseneinrichtungen einen Plan darüber aufzustellen hat, in welcher Weise die Versicherung am zweckmäßigsten zu organisiren ist. Die Gemeindebehörden haben zu diesem Zweck die Besitzer von Fabriken und ähnlichen und gewerblichen Anlagen, welche fünfzig und mehr dem Versicherungszwang unterworfene Personen beschäftigen, und für deren Arbeiter eine Fabrik-Krankenkasse nicht bereits besteht, binnen einer ihnen zu setzenden kurzen Frist zur Erklärung darüber aufzufordern, ob sie von der nach § 60 des Gesetzes ihnen zustehenden Berechtigung, eine Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse zu begründen, Gebrauch machen wollen. Die Gemeindebehörden haben sich nach der Anweisung bezw. dem Organisationsplan ferner darüber schlüssig zu machen, für welche Kategorien der versicherungspflichtigen Personen Ortskrankenkassen zu errichten und welche Kategorien dieser Personen der Gemeindeversicherung zu überweisen sind; außerdem haben sie unverweilt über die Höhe des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter zu berichten.

— Bei der heutigen Berathung des Etats des Justizministeriums im **Abgeordnetenhause** war eine Debatte über die **Zu- und Abnahme der Verbrechen** von erheblichem Interesse. Seit Jahren ist man daran gewöhnt, daß von Herrn Stroffer und seinen Gesinnungsgenossen auf Grund einiger flüchtig zusammengeraffter unkontrollirbarer Zahlen über eine angebliche beispiellose Zunahme der Verbrechen und dadurch gekennzeichnete Abnahme der Sittlichkeit in oder seit der „liberalen Aera" deklamirt wird. Heute trat der Verfasser des bereits erwähnten trefflichen kriminalstatistischen Werkes, Geh. Rath **Starke**, als Regierungskommissar mit Hilfe der von ihm ermittelten Zahlen diesen unwahren Schilderungen so wirksam entgegen, daß Herr Stroffer die Antwort schuldig bleiben mußte. Geh. Rath Starke wies nach, daß die zur Begründung der erwähnten Anklage gewöhnlich verwendeten statistischen Zahlen durchaus werthlos sind, daß aber außerdem Steigerungen der Zahl der Verbrechen und Vergehen, wie sie in den siebziger Jahren eingetreten, in früheren Perioden, z. B. in den fünfziger Jahren ebenfalls da waren und nur bei sorgfältiger Untersuchung komplizirter Zeiterscheinungen zu erklären sind.

— Der bereits angekündigte Antrag der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses betreffs der **königlichen Polizei-Direktionen in größeren Städten** ist von dem Abg. v. Eynern eingebracht worden und lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, an die königliche Staatsregierung die Aufforderung zu richten, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der unter Abänderung des Gesetzes betreffend die örtliche Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 auf eine Einschränkung der in § 2 a. a. O. vorbehaltenen Befugniß und auf eine gerechtere Vertheilung der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung Bedacht nimmt.

Nach dem citirten Gesetz kann die Polizeiverwaltung, welche in den Städten regelmäßig von dem Bürgermeister gehandhabt wird, in bedeutenderen Städten königlichen Behörden übertragen werden. In diesem Fall zahlt der Staat die persönlichen, die Stadt die sächlichen Kosten.

— Die **Zuckersteuer-Enquetekommission**, von der es anfänglich hieß, daß sie im Oktober, dann daß sie im November, und endlich daß sie Mitte Dezember zusammentreten werde, dürfte nunmehr schwerlich vor Mitte oder Ende Januar ihre Berathungen wieder aufnehmen. Die Erstattung der Referate hat sich aus sachlichen und persönlichen Schwierigkeiten mehr verzögert als bei der Vertheilung des Arbeitspensums an die einzelnen Mitglieder erwartet werden konnte. Bis jetzt ist von den fünf Referaten, die eingefordert worden sind, erst eines an den Vorsitzenden der Kommission abgeliefert worden, und es ist dasselbe dieser Tage zur Vertheilung an die Mitglieder gelangt. Ueber das Ergebniß der Berathungen der Enquetekommission läßt sich unter diesen Umständen auch nicht annähernd etwas Zuverlässiges vorhersagen, und es ist bei dem langsamen Verlauf, den die Dinge nehmen, nicht einmal gewiß, ob der Reichstag bei seinem Zusammentritt im März bereits einen Bericht der Kommission wird in Empfang nehmen können. Darüber, daß die **Reichstagssession** später, als ursprünglich beabsichtigt, beginnen wird, ist dem Vernehmen nach bereits eine definitive Bestimmung getroffen, und die bezüglichen Nachrichten sind um so glaubhafter, als der Stand der Vorarbeiten für das neue Unfallversicherungs-Gesetz nicht entfernt ein baldiges Zustandekommen der Vorlage gewährleistet.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, sind seit einiger Zeit von der Regierung Erhebungen über eine etwaige **Herabsetzung der Anwaltsgebühren** gepflogen worden. Angeblich prüfen augenblicklich Kommissionen der Justiz- und der Finanzverwaltung das vorhandene Material, um event. Schritte beim Reichsjustizamt zu thun, welche die Neuregelung der Gerichtskosten inkl. Anwaltsgebühren anzubahnen geeignet wären.

— In der vorigen Landtagssession hatte sich bei der Berathung des Kultusetats ein Mitglied des Zentrums darüber beschwert, daß die **Gehälter der Professoren der katholischen theologischen Fakultät zu Breslau** nicht entfernt die Sätze erreichten, welche die Professoren anderer Fakultäten, speziell der evangelisch-theologischen Fakultät beziehen. In den letzten Tagen hat nun der Kultusminister, wie ultramontane Blätter berichten, eine Aufbesserung der Gehälter jener Professoren in der Weise eintreten lassen, daß jetzt der höchstbesoldete Professor der katholisch-theologischen Fakultät das Gehalt des Mindestbesoldeten in der evangelisch-theologischen Fakultät erreicht.

— Der Geschäftsausschuß des **deutschen Aerzte-Vereins** hat sich an die demselben angehörenden Vereine mit einer Zuschrift gewandt, in welcher es heißt:

„Angesichts des Umstandes, daß das demnächst in Kraft tretende neue **Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter** nicht allein für die Interessen derjenigen zahlreichen Aerzte von hoher Bedeutung sein wird, welche zu Krankenkassen in direkter Beziehung stehen oder in solche treten werden, sondern auch geeignet ist, auf die Stellung und Verhältnisse nicht minder zahlreicher, im Gebiete der Krankenkassen praktizirender Privatärzte Einfluß zu üben und in fernerer Erwägung, daß auch das allgemeine deutsche Standesbewußtsein in hervorragender Weise daran betheiligt ist, in welcher Weise die Standesmitglieder den Intentionen des Gesetzes gleichzeitig mit den Pflichten gegen den eigenen Stand gerecht werden — hat es der Geschäftsausschuß für geboten erachtet, eingehende Berathung über die Stellungnahme der deutschen Aerzte diesem Gesetze gegenüber zu pflegen. Im Verfolg derselben ist beschlossen worden: die . . . Vereine wiederholt auf die große Wichtigkeit und Tragweite dieses Gesetzes hinzuweisen; die Vereine aufzufordern, über dasselbe und die Wirkungen und Zustände, die es für die betheiligten, für die unbetheiligten Aerzte und den gesammten ärztlichen Stand haben und herbeiführen wird, möglichst bald in eingehende Berathung zu treten; die Vereine zu bitten, sowohl Erhebungen über die im Vereinsgebiete bestehenden thatsächlichen Verhältnisse bezüglich der vorhandenen Krankenkassen anzustellen, als auch Vorschläge über etwaige gemeinsame, dem Gesetze gegenüber festzuhaltende Grundsätze und Gesichtspunkte zu machen und beides möglichst bald zum Zwecke der Zusammenstellung und weiteren Verwerthung einzusenden. Indem wir diese Bitte hiermit aussprechen, richten wir gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Vereine auf zwei hervorragende Uebelstände, die sich als Folge des neuen Gesetzes ergeben könnten: auf die Möglichkeit von Anstellung von Kassenärzten auf Grund von Unterbietungen bezüglich des Honorars oder Monopolisirung Einzelner und auf die Möglichkeit der Störung kollegialer Beziehungen zwischen Kassen- und Privatärzten. Als Mittel zur Abhilfe würden in Betracht kommen: Aufstellung einer örtlichen und bindenden Minimaltaxe und Aufstellung von Normen, welche das Verhältniß der Kassenärzte zu den Privatärzten regeln."

— Der „Weser-Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: Betreffend die **Ueberführung der chinesischen Panzerschiffe nach China**, namentlich der seit dem Monat Juni zum Auslaufen bereiten Panzerkorvette „Ting-Yuen", wird jetzt als Grund für die Zurückbehaltung derselben in Deutschland eine Version laut, welche mit Bezug auf die Beurtheilung der chinesischen Tonkinpolitik sehr beachtenswerth erscheint. Danach sind es nicht die des öfteren betonten Bedenken, daß das Panzerschiff von den Franzosen als Kriegskontrebande abgenommen werden könnte, welche zur Zurückbehaltung des Schiffes in Deutschland chinesischerseits Veranlassung geben; das Panzerschiff sei deutsches Eigenthum, habe die deutsche Flagge zuerkannt erhalten, und so lange der Krieg nicht thatsächlich erklärt ist, könne das Schiff als Kriegskontrebande auf hoher See, wenn es ausliefe, auch nicht abgenommen werden; — nach Lage der Dinge sei auch nicht anzunehmen, daß die Franzosen ohne thatsächlich erklärten Krieg dies zu thun riskirten. Der Grund für die Zurückbehaltung der Panzerschiffe in Deutschland sei vielmehr der, daß deren Anwesenheit zur Zeit in den chinesischen Gewässern in die Politik der chinesischen Friedenspartei, deren Haupt bekanntlich der vielgenannte Reformchinese Li-Hung-Chang ist, nicht paßt. Es ist, wie bereits erwähnt, in der That sehr bemerkenswerth, daß sich Li-Hung-Chang von der gegenwärtigen kriegerischen Strömung in China und dem anscheinend entschlossenen Widerstande der Chinesen gegen die französischen Ansprüche in Tonkin fast ostentativ abseits hält und nichts thut, was sein späteres Eingreifen bei einem eventuellen friedlichen Umschwunge mit seinen früheren Handlungen in Widerspruch bringen könnte. Es fällt dies bei Beurtheilung der

---

Im Walde von Carquinez.

Eine Romanze in Prosa nach dem amerikanischen Original
von
Bret Harte.

(20. Fortsetzung.)

„Kommt heraus aus Eurer Höhle", rief Dunn mit seiner klaren, sonoren Stimme. „Kommt heraus, oder ich zerre Euch heraus."

„Schon gut, schon gut! Schießt nicht und ich komme herunter", rief eine Stimme so klar und laut wie die seine. Die hängenden Rindenstreifen wurden zurückgeworfen und ein Weib sprang leichtfüßig auf den Boden.

Dunn prallte zurück: „Teresa! Ewiger Gott!" Es war Teresa. Die alte Teresa! Teresa — noch hundertmal boshafter, rücksichtsloser, hysterischer, exzentrischer und wilder denn zuvor. Teresa — mit weit aufgerissenen Augen ihn anstarrend, sonnenverbrannt und wetterbraun, das Haar an den Schultern herabwallend, den Shawl dicht um den Hals zusammengezogen.

„Ja, Teresa ist's. Ganz die alte! Da wären wir glücklich wieder! Wiederauftreten der beliebten Teresa in ihrer Glanzrolle! Nur noch zwei Wochen! Hoppla! Tschk" und ihren gelben Rock mit den Fingern erfassend, schlug sie eine Pirouette vor dem erstaunten Mann und schloß mit einer theatralischen Pose. Dunn faßte sich gewaltsam, stürzte vorwärts und erfaßte ihr Handgelenk.

„Antworte mir Weib! Ist das Low's Hütte?"

„Gewiß."

„Wer wohnt außer ihm drin?"

„Ich."

„Und wer noch?"

„Oh" — sagte Teresa gedehnt, übermäßige Schamhaftigkeit affektirend. „Außer uns Niemand sollt' ich meinen. Ihr wißt ja — zwei vertragen sich, drei nicht!"

„Halt! Willst Du schwören, daß da nicht ein junges Mädchen, seine — seine Geliebte, mit Euch versteckt ist."

Das Feuer in Teresa's Augen war echt, als sie antwortete: „Es ist nicht meine Art mir dergleichen ruhig gefallen zu lassen, wenigstens drüben in Yolo war's nicht so, und Ihr wißt das recht wohl, Jim Dunn, sonst wäre ich nicht hier!"

„Ja, ja", rief Dunn hastig. „Aber ich bin ein verdammter Narr, oder was noch schlimmer ist, der Genarrte eines Narren. Sag' mir Teresa — ist dieser Low Dein Geliebter?"

Teresa senkte wie in jungfräulicher Verwirrung die Augen: „Ja — wenn ich gewußt hätte, daß Ihr selbst gewisse Gefühle hegtet — wenn Ihr früher gesprochen hättet —"

„Antworte mir — Du Teufel!"

„Nun ja, er ist mein Geliebter."

„Und er ist hier bei Dir gewesen — gestern — heute Nacht?"

„Ja!"

„Das ist genug." Es war ein schwaches, einfältiges Lachen, und plötzlich sprang er erbleichend auf einen Baum zu. Er wäre zu Boden gefallen, aber Teresa sprang rasch entschlossen an seine Seite und geleitete ihn behutsam zu einer Baumwurzel. Nachher sahen sie sich Beide erstaunt an.

„Ich glaube, das sah weder mir noch Dir sehr ähnlich", sagte Dunn, „wie? Aber wenn Du mich hättest fallen lassen, so hättest Du den größten Narren der Sinoras in den Sand gestreckt." Er schwieg und blickte sie neugierig an. „Was ist nur über Dich gekommen? Ich kenne Dich kaum wieder."

Sie war wieder sehr blaß und ruhig. Das war Alles.

„Teresa! Zum Teufel noch 'mal, höre mich an. Als ich in Excelsior auf dem Rücken lag, habe ich gesagt, daß ich nur um zweier Vorsätze willen gesund werden möchte. Der eine war, Dich zu erwischen, der andere, Nellie Wynn zu heirathen. Als ich hierherkam, glaubte ich, das letztere könne niemals geschehen. Ich kam hierher in der Erwartung, sie mit Low zusammen zu finden und ihn — vielleicht auch sie zu tödten. An Dich habe ich auch nicht einen Augenblick gedacht. Du hättest vor mir — zwischen mir und ihm — auftauchen können, und ich wäre an Dir vorbeigegangen. Und jetzt, wo ich sehe, daß Alles auf einem Irrthum beruhte, daß ich hinter **Dir** her war, statt hinter **ihr** — da —"

„Nun", unterbrach sie ihn bitter, „da werdet Ihr mich einfach festnehmen, natürlich, um Eure Zeit zu sparen und Euren Lohn zu verdienen. Ich bin bereit!"

„Aber ich augenblicklich nicht", sagte er mit schwacher Stimme. „Hilf mir auf."

Sie half ihm, mechanisch seiner Aufforderung folgend, auf die Beine.

„Nun bleibe dort stehen und rege Dich nicht, bis ich zurückkomme", fügte er hinzu.

Er reckte sich mit Anstrengung straff empor, ballte die Fäuste, daß die Nägel sich in die Handflächen bohrten, und schritt festen, sicheren Fußes in der Richtung, von welcher er gekommen war, davon. In wenigen Augenblicken kehrte er zurück und trat vor sie hin.

„Ich habe meinen Gehülfen weggeschickt — den Mann, der mich hierhergebracht, den Narren, der Dich für Nellie gehalten hat. Er weiß jetzt, daß er sich geirrt hat. Aber wer es war, die er für Nellie gehalten hat, das weiß er nicht und wird weder er, noch sonst ein menschliches Wesen außer mir und Dir wissen. Und sobald ich den Wald heute verlasse, werde auch ich's nicht mehr wissen. So weit ich in Betracht komme, bist Du hier sicher, aber vor Andern, die hier herumspioniren, kann ich Dich nicht schützen. Laß Low Dich sobald als möglich von hier fortbringen."

„Er soll mich fortbringen? Ach — ja. Weshalb?

„Um Dich zu retten," sagte Dunn. „Sieh' Teresa, ohne es zu wissen, hast Du mich soeben von Höllenqualen befreit, und wegen des Unrechts, daß ich ihr vielleicht zugefügt hätte — um ihretwillen schone ich Deiner und verletze meine Pflicht."

„Um ihretwillen!" stieß das Weib hervor; „um ihretwillen! Ganz recht, ja! Fahrt fort!"

„Nun," sagte Dunn mißmuthig, „ich glaube, wenn's auf Deine Zuneigung zu mir angekommen wäre, hättest Du mich ruhig in meinen Höllenqualen gelassen. Ja, vielleicht bist Du mir gram genug, zu wünschen, ich hätte ihn und sie zusammen gefunden."

„Glaubt Ihr?" sagte sie, den Kopf abwendend.

„Na — zum Teufel! Hab' Dich nicht zum Weinen bringen wollen. Gut, Du hättest es also vielleicht nicht gewünscht. Sage nur dem Burschen, er soll Dich von hier fortnehmen und das

chinesischen Tonkinpolitik um so mehr ins Gewicht, als es zur Zeit in China keinen Staatswürdenträger giebt, der Li-Hung-Chang an Bedeutung und praktischer staatsmännischer Einsicht auch nur gleichgestellt werden könnte. Li-Hung-Chang weiß immer, was er will, und wenn das nicht geschieht, was er will, dann thut er eben nicht mit. In solchen Fällen pflegt man im chinesischen Kaiserpalaste gewöhnlich auf ihn, als auf den rettenden Engel, zurückzukommen, und es giebt in der That sehr autoritative Meinungen, nach welchen man an höchster chinesischer Stelle auch in der Tonkinfrage auf die praktische Friedenspolitik Li-Hung-Chang's noch zurückkommen werde.

Potsdam, 11. Dez. Man schreibt der „Volksztg.": Die hier erscheinenden „Potsdamer Nachrichten" brachten in ihrer Nummer vom 29. Juni d. J. einen Bericht über eine auf der Schwimmanstalt des 1. Garde-Regiments z. F. vorgekommene empörende Mißhandlung eines Soldaten. Der Bericht besagte, daß ein des Schwimmens unkundiger Soldat, der an einer Leine in der freien Havel schwimmen mußte, sich an den Kahn zu klammern versucht habe, aber von dem kommandirenden Lieutenant durch wiederholte mit dem Ruder auf die Hände des Soldaten geführte Schläge daran verhindert worden und in Folge dessen mehrfach untergesunken sei. Mehrere Zeugen des Vorfalls hätten sich, weil sie die Mißhandlung nicht mit ansehen konnten, entfernt. Durch diese Notiz hatte sich das Kommando der Unteroffizierschule, welcher der Lieutenant angehörte, und wunderbarer Weise auch das Kommando des 1. Garde-Regiments zu Fuß, beleidigt gefühlt und Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Potsdamer Nachrichten" wegen verläumderischer Beleidigung gestellt. Nachdem zunächst dieserhalb Anklage erhoben war, hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts durch Beschluß vom 22. Oktober 1883 das Verfahren eingestellt, weil der angetretene Beweis der Wahrheit für die in dem inkriminirten Bericht enthaltenen Thatsachen als geführt erachtet worden ist.

Hannover, 12. Dez. Wie der „Hannov. Cour." glaubt verbürgen zu können, wird mit dem 1. Januar 1884 die „Neue Hannov. Ztg.", das offiziöse Regierungsorgan, eingehen. Die Zeitung existirt seit etwa einem halben Jahrhundert, gelangte indeß nur selten zu einer politischen Bedeutung.

Limburg, 10. Dez. Der „Naff. Bote" schreibt: „Während man in gespannter Erwartung der gegen Ende dieser Woche erhofften Ankunft des Bischofs entgegensieht, trifft die Nachricht ein, daß derselbe plötzlich unpäßlich geworden und in Folge dessen der Termin der Abreise vom Orte seines Exils zweifelhaft geworden sei. (Nach der „Germania" sollte der Bischof am 15. in Limburg eintreffen.)

Stuttgart, 10. Dez. Der Vorstand für die württembergischen Arbeiterkolonien hat einen Aufruf an die vermöglichen Bürger behufs Unterstützung der fürs erste im Oberamt Saulgau gegründeten Arbeiterkolonie auf dem Dornahof erlassen, welcher mannigfaches Interesse bietet. Zum ersten Male begegnen uns hier genauere statistische Mittheilungen aus einigen Städten über die Zahl der beköstigten oder in Obdach genommenen Arbeits- und Obdachlosen. Vom 15. Oktober 1882 bis 29. Januar 1883 sind in Stuttgart 3140, in Göppingen 2955, in Biberach 2621 solcher Leute aufgenommen worden. Stuttgart kommt nur für die wirklich Obdachlosen in Betracht. Die gesammten Gründungskosten für den Dornahof belaufen sich auf 100,000 M. (Ankauf 50,000 M.) Um 100 Pfleglinge, wie vorgesehen, Sommer und Winter zu beschäftigen, muß der Grundsatz „der größtmöglichen Anwendung von theurer Handarbeit, d. h. Beseitigung der wohlfeileren Maschinenarbeit" im Betrieb befolgt werden. Unter diesen Umständen kann von einem Geschäftsgewinn keine Rede sein; das Fatale ist, daß sogar ein Minderertrag von 10,000 M. angeschlagen werden muß, so daß der einzelne Kolonist jährlich 100 M. kostet.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Zur französisch-chinesischen Streitfrage meldet man der „Pol. Corr." aus Rom, daß die Einladung zur Theilnahme an den Schutzmaßregeln für die Europäer in China auch an das russische und Wiener Kabinet gerichtet werden soll. Für den Fall, daß der Zweck der Maßregel eine gemeinsame Operation der in den chinesischen Gewässern zu versammelnden Kriegsschiffe erforderlich machen sollte, würde der Oberbefehl wohl dem rangältesten Offizier zufallen; im Allgemeinen ist aber die Kreirung eines Oberkommandos nicht in Aussicht genommen. — In Pariser politischen Kreisen verfolgt man die Schritte zur Herbeiführung einer Verständigung der neutralen Staaten zum Schutze ihrer Nationalen mit aller Sympathie, da Frankreich Interesse daran hat, daß den Europäern allen Eventualitäten in China gegenüber ausreichender Schutz geboten werde, und daß man die Ueberzeugung hegt, daß der erwähnte Plan eine Spitze gegen Frankreich in keinem Falle besitzt. — Wenn man in Berliner leitenden Kreisen auch im Wesentlichen sich der Erwartung hingegeben hat, daß es zwischen Frankreich und China nicht zum Kriege kommen würde, so ist man doch gleichwohl darauf bedacht gewesen, für alle Fälle eine ausreichende Zahl deutscher Kriegsschiffe zum Schutz der deutschen Interessen in China an der chinesischen Küste bereit zu haben. Das dort befindliche deutsche Geschwader unter dem Kommando des Kontre-Admirals von der Goltz besteht aus zwei Korvetten und zwei Kanonenbooten. Es soll jetzt durch das große Kanonenboot „Nautilus", welches auf der Reise nach Australien befindlich ist, verstärkt werden. Eine der in den chinesischen Gewässern befindlichen Korvetten, „Leipzig", soll in nächster Zeit, wie bereits anderweitig erwähnt, durch die Korvette „Prinz Adalbert" abgelöst werden, auf welcher der Kronprinz die Reise von Genua nach Valencia gemacht hat und jetzt von Barcelona nach Genua zurückmachen soll.

Das gambettistische „Paris" bringt folgende aus Hongkong vom 11. Dezember datirte Depesche: „Nachrichten aus Hanoi vom 4. Dezember melden, daß Courbet seine militärischen Operationen noch nicht begonnen habe; Rekognoszirungen nöthigten ihn, vor Ankunft der letzten Truppenverstärkungen, die er jetzt erhalten hat, nichts zu unternehmen. Man weiß noch nicht, ob Courbet Bac-ninh oder Sontay angreifen wird; man glaubt, daß er zu wenig Truppen habe, um im Delta Frieden zu schaffen, und daß er Verstärkungen verlangen müsse. Alle Europäer in China sind fest überzeugt, daß China nur entwaffnen werde, wenn Frankreich neue Verstärkungen abschicken sollte." „Paris" bereitet also auf neue Opfer vor. Die französische Regierung trifft dem Vernehmen nach Anordnungen, unverzüglich 3000 Mann neuer Verstärkungen abschicken zu können; die neuen Kreditforderungen wird Ferry im Januar für das Expeditionskorps bis zum 1. Juli verlangen, und zwar im Betrage von 20 Millionen.

Paris, 12. December. In parlamentarischen Kreisen wird die Stellung des Kabinets heute wieder als weniger fest angesehen, wohl in Folge der gestrigen Börsenpanik, die dahin ausgelegt wurde, daß die haute finance über das Bleiben des Ministeriums Ferry nicht erfreut ist. Die weitere Entwicklung der hiesigen inneren Verhältnisse liegt jetzt in den Händen des Admirals Courbet. Wenn derselbe Bacninh nimmt, so wird die Regierung sich auch über die Weihnachtsferien hinaus halten; andernfalls ist die Zukunft schwer zu berechnen. Frankreich hat seit zwölf Jahren so ungeheure Opfer für seine Armee gebracht, daß es begreiflich ist, wenn die hiesige öffentliche Meinung mit gespannter Aufmerksamkeit die Probe verfolgt, welche jetzt die französische Militärleitung in Tonkin ablegt. Da das französische Expeditionscorps an Cohäsion, Bewaffnung und neuerdings auch an Zahl den vereinigten Tonkinesen, Anamiten und Strompiraten überlegen ist, so darf auf einen Erfolg des Admirals Courbet wohl ziemlich sicher gerechnet werden. Dem Eintreffen seiner Siegesdepeschen wird denn auch seit Anfang dieser Woche stündlich entgegengesehen.

Die Reize eines Krieges mit China schildert „Gil-Blas" in einer Weise, welche zeigt, daß die Franzosen seit Meilhac und Davoust ziemlich dieselben geblieben sind:

„Ich erinnere mich an die Erzählung von der letzten Kampagne in China, welche ein braver Matrose zum Besten gab, der noch aus vollem Halse darüber lachte. Er erzählte mir von den Gefangenen, die längs der Wege aufgepfählt wurden, um die Soldaten zu amüsiren, von den so drolligen Grimassen der Gemarterten, von den Massakren, welche die höheren Offiziere anbefahlen, um die Gegend zu terrorisiren, von den Vergewaltigungen der Frauen vor den Augen der entsetzten Kinder, von dem mit vollen Händen betriebenen Raub, von den Hosen, die an den Knöcheln zugebunden wurden, um das Geraubte fortzuschaffen, von der regelmäßigen Plünderung, die vollkommen ordnungsmäßig organisirt war und die elendesten Hütten der kleinsten Bourgeois bis zu dem wundgerprächtigsten Sonnenpalast verwüstete. Wenn wir den Krieg mit dem Reich der Mitte bekommen, so wird der Preis der alten Lackmöbel und des herrlichen chinesischen Porzellans gewaltig sinken, meine Herren Liebhaber."

Die mit dem französischen Kriegsministerium in enger Fühlung stehende „L'armée française" dementirt formell die in der jüngsten Zeit vielfach verbreitete Nachricht, daß General Campenon auf Grund einer Berichterstattung des mit der Prüfung des Repetirgewehrs betrauten Kommission angeordnet habe, daß zum Zwecke weitgehender Versuche verschiedene Modelle von Repetirgewehren an einzelne Regimenter resp. Züge dieser Regimenter gegeben werden sollen. Sie schließt das Dementi wie folgt: „Wir glauben versichern zu können, daß diese Nachricht für die Gegenwart absolut unrichtig ist, und wir bedauern, daß dieselbe so leicht Aufnahme in eine so große Anzahl von Journalen hat finden können."

Großbritannien und Irland.

London, 12. Dez. Ueber die neue politische Gruppe, die sich unter der Führung des Herzogs von Argyll gebildet hat, um Chamberlain entgegenzuarbeiten und der ministeriellen Partei hervorragende Whigs zu entfremden, weiß der Londoner Korrespondent des „Liverpool Mercury" merkwürdige Dinge zu erzählen. Die Gruppe nennt sich die „Nationalpartei." Lord Salisbury soll seinen ganzen Einfluß aufgeboten haben, um den Herzog von Argyll zur Uebernahme der Führerschaft zu bewegen. Auch wird mitgetheilt, daß Schritte gethan werden, um Goschen, Forster, vor allem aber Lord Hartington der ministeriellen Partei abtrünnig zu machen. Letztgenanntem würden, so schmeichelt man sich, die Whigs und viele gemäßigte Liberale folgen und Herr Chamberlain würde dann als Bundesgenosse der verabscheuten irischen Partei seinen Einfluß im Lande einbüßen. Ferner heißt es, die „Times" sei bereits gewonnen worden, um diesen Traum der Zukunft zu unterstützen und Herr Walter würde mit einem Platz in dem neuen Ministerium belohnt werden.

Der Madrider Korrespondent der „Times" berichtet: „Wiederholt habe ich auf die wirklich auffällige Aufmerksamkeit und Auszeichnung hingewiesen, mit welcher der deutsche Kronprinz hier von dem apostolischen Nuntius und den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche behandelt wurde. Ich bin in der Lage, nunmehr versichern zu können, daß dies auf direkte Weisungen des Vatikans hin geschehen ist, wo der Papst dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm äußerst günstig gesinnt ist. Es wäre darum gar nicht überraschend, wenn der Kronprinz seine Römer-Reise dazu benutzen würde, dem Papste persönlich für die ausnehmende Auszeichnung zu danken, mit welcher er von der römisch-katholischen Hierarchie Spaniens empfangen wurde und Dies kann für Deutschland und Europa zu Resultaten führen, welche die Wichtigkeit des Besuches des Kronprinzen in Spanien ganz in den Schatten stellen. Es darf nicht vergessen werden, daß der Kronprinz als Vertreter des deutschen Kaisers nach Spanien kam, und der erste Schritt zur Aussöhnung zwischen Kaiser und Papst ging thatsächlich von dem Letzteren aus. . . . . Der Besuch des deutschen Kronprinzen in Spanien hat eine Umwälzung in der spanischen öffentlichen Meinung mit Bezug auf Deutschland und die Deutschen erzeugt. Der deutsche Kronprinz läßt in Madrid viele persönliche Freunde zurück, welche fortfahren werden, ein warmes Interesse an allem dem zu nehmen, was seine künftige Laufbahn betrifft."

---

nächste Mal, wenn er 'nen Mann kommen sieht, nicht ausreißen."

„Er ist nicht ausgerissen!" rief Teresa mit funkelnden Augen. „Ich — ich — ich habe ihn weggeschickt," stammelte sie. Dann plötzlich zornig sich zu ihm wendend, rief sie aus: „Ausreißen! Vor Euch ausreißen! Ha, ha! Ihr sagtet eben, ich sei Euch gram, Jim Dunn. Ich hätte Euch dem jungen Manne in die Schußlinie zu bringen brauchen und ihr wäret in Euren Fußspuren gestürzt, wie —"

„Wie der Bär in jener Nacht," sagte Dunn mit kurzem Auflachen. „Also das war Euer kleines Plänchen?" Er bemeisterte seine Lachlust plötzlich, und ein dunkler Schatten legte sich auf seine Züge. „Sage 'mal, Teresa," sagte er mit angenommener Gleichgültigkeit, die ebenso durchsichtig, wie unvereinbar mit seiner offenen, unverhehlten Selbstsucht war, „was ist aus dem Bären geworden?" Das Fell — he? das war doch ziemlich werthvoll?"

„Ja," erwiderte Teresa gelassen. „Low hat es eingetauscht und dafür einen Ring von dem Händler Isaac für mich genommen. Ich wette drum, daß es mehr werth war. Und der Ring paßte nicht einmal, ich —"

„Nun?" unterbrach sie Dunn mit fast kindischem Eifer.

„Ich überredete ihn, den Ring zurückzunehmen und den Werth in Geld zu nehmen. Inzwischen hat, wie ich höre, Isaac den Ring wieder verkauft und einen neuen Profit gemacht; aber das machen die Händler einmal so." Dieser gefälschte Freimuth in Teresa's Wesen kontrastirte ganz seltsam mit Dunn's Benehmen. Er erfaßte ihre Hand mit solcher Herzlichkeit, daß sie sich bewogen fühlte, ihre Augen abzuwenden.

„Leb' wohl!" sagte er.

„Ihr seht erschöpft aus," murmelte sie mit plötzlicher Weichheit, die ihn überraschte. „Laßt mich Euch ein Stück Weges begleiten."

„Das wäre jetzt noch unsicher für Dich," sagte er in Gedanken an die möglichen Folgen des Allarms, den Brace geschlagen hatte.

„Nicht auf dem Wege, den Ihr gekommen seid," erwiderte sie, „sondern auf einem, der nur mir bekannt ist."

Er zögerte nur einen Augenblick. „Nun wohl," sagte er schließlich, „laß uns sogleich aufbrechen. Es ist erstickend hier, und mir ist's, als knisterten diese todten Rindenstücke hier unter meinen Füßen."

Sie warf einen raschen Blick auf ihre Umgebung und schien dann mit ihren Augen die fernen Tiefen der Bogengänge zu sondiren, welche unter dem Vorschreiten des Tages schon bleich zu werden begannen, wenngleich immer noch eine seltsam vibrirende Hitze in der Luft lag. Nachdem ihre halb träumerische Prüfung der Umgebung vollendet, warf sie einen Blick auf ihre Baumhütte zurück und zögerte.

„Wollt Ihr hier einen Augenblick auf mich warten?" fragte sie freundlich.

„Ja — aber — keine Streiche, Teresa! Es ist keine Zeit dazu jetzt."

Sie blickte ihm, ohne ein Wort zu sprechen, voll in die Augen.

„Es ist gut," sagte er. „Geh!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 14. Dezember.

„Medea" von Grillparzer.

Gelegentlich des Gastspiels der königlichen württembergischen Hofschauspielerin Frau Eleonore Wahlmann-Willführ wird durch einige Zeit bei uns die hohe Tragödie kultivirt werden, da die Künstlerin als Medea, Iphiginie und Brunhilde (gleichnamige Tragödie von Geibel) auftreten wird. Dadurch werden den vorwiegend im Lust- und Schauspiele und nur ab und zu auch in der Tragödie agirenden Mitgliedern unseres Schauspieles schwierige, ungepflegte und zum Theil (Brunhild) wohl auch ganz unbekannte Aufgaben hohen Styls gestellt, die sie binnen kurzer Frist zu bewältigen haben werden, um dem Gast die mit solchem Gastspiel verbundene schnelle Gefolgschaft leisten zu können. Wir betonen dies zuvörderst und ausdrücklich, um einer gerechten Würdigung des Gebotenen von vorn herein Maß und Ziel zu stecken.

Franz Grillparzer, ein bis zu seinem Tode vielfach verkannter Dichter, der ganze Dekaden seines Dichterlebens als bloßes österreichisches Talent galt und selbst in umfangreichen Litteraturgeschichten, wir nennen die von Heinrich Kurz, mit fast unglaublichem Mangel an Werthschätzung bedacht wird, wurde erst mit der Herausgabe seiner Gesammtwerke unmittelbar nach seinem im Jahre 1872 erfolgten Tode, für die deutsche Literatur sozusagen wiedergewonnen und ästhetisch voll gewürdigt. Wie er durch seine äußere, wenig glänzende Situation unter Anderem dazu verurtheilt war, lebenslang nur der Bräutigam seiner Jugendgeliebten Katharina Fröhlich zu bleiben, so war auch der Dichter dazu verurtheilt, fast bis an sein Ende der Jugendgeliebte derer zu bleiben, die seinen ersten schönsten Dramen die volle poetische Empfänglichkeit gewahrt hatten. Auf den greisen, um die vollen Impulse der Anregung in besseren Zeiten gebrachten Dichter häufte dann die spätere Mitwelt mit besserer Erkenntniß reiche Ehren in seiner engeren Heimath, als allseitig erkannter Dichter erstand er aber erst aus seiner eigenen Asche. Jetzt erst empfindet man wieder voll, wie die blühende Diktion und der poetische edle Gedankenfluß in seinen Dramen diese würdig dem Guten unserer Großen anreiht. Kein größerer Gegensatz ist denkbar als zwischen Grillparzer's Dramen und denen des sogenannten jungen Deutschlands, und daraus zumeist erklärt sich ja auch das momentane Zurückdrängen derselben durch die damalige poetische öffentliche Meinung. Die Drastik sich drängende Handlung fehlt Medea, Sappho und anderen Stücken fast gänzlich, ihre Wirkung basirt auf plastischer Gestaltung der einzelnen handelnden Personen, namentlich aber auf plastischer Modulation und Gliederung des edlen, gedankenschweren Grillparzer'schen Verses. Wo deren beredte Kraft durch beredten Mund lebendige Wesenheit wird, da ist auch die Wirkung unausbleiblich.

Nach dieser Seite hin ist nun unserem Gaste unbedingtes Lob zu ertheilen. Frau Wahlmann-Willführ bot eine Leistung aus dem Vollen. Wir haben die heroische Gestalt der Medea im Verlaufe der letzten Jahre öfters über die Bühne schreiten sehen, eine tüchtige Leistung bot Frl. Bruhn, eine noch tüchtigere Frau Magda-Irschik, die bekannte Tragödin. Wir möchten aber der gestrigen Darbietung entschieden den Preis zuerkennen. Was wir in den 3 ersten Akten, denen allein wir beiwohnen konnten, sahen und empfanden, hinterließ den vollen Eindruck einer einheitlichen Kunstschöpfung. Schon die äußere Erscheinung bot ein zutreffendes Spiegelbild dieses vor-

Italien.

Rom, 13. Dez. (Köln. Ztg.) Gestern Abend ist eine Depesche des Kronprinzen eingetroffen, worin dieser seine Zustimmung zu einem feierlichen Empfange giebt und die ihm angebotene Wohnung im Quirinal annimmt. König Humbert hatte darüber beim Kaiser Wilhelm angefragt und dessen Zustimmung erhalten unter dem Vorbehalt der Einwilligung des Kronprinzen. Während der Anwesenheit des Kronprinzen wird eine große Truppenschau stattfinden, zu welcher jetzt schon einleitende Maßregeln getroffen werden.

Egypten.

* * Aus Chartum wird der „Times" unterm 10. Dez. gemeldet: „Hier ist alles ruhig. Von Sennaar nichts Neues. Ein Araber, der in Kaschgar verwundet wurde, sagt aus, daß die ganze Munition verschossen war, als Hicks-Pascha den Befehl ertheilte, die Bajonette aufzupflanzen, und sich an die Spitze der Truppen stellte, um den Feind anzugreifen. Er wurde zuletzt mit dem Säbel in der einen, und seinem Revolver in der anderen Hand gesehen, als er sich mit seinem Stab in die Mitte der feindlichen Haufen stürzte, wo er bald überwältigt zu Boden fiel. Ein anderer Araber erklärt, daß die Araber des Krieges überdrüssig sind, da sie große Verluste erlitten und keine Beute errangen; sie kehren zum größten Theil in ihre Dörfer zurück." — Wie die „Morning Post" erfährt, findet ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amte und Lord Dufferin in Bezug auf die Zustände in Sudan statt. Das genannte Blatt will auch wissen, daß Baker Pascha's Marsch nach Suakim, der für den 15. d. Mts. angesetzt war, verschoben worden ist. Gerüchtweise verlautet, es würde zwischen England und der Pforte vereinbart werden, daß ein starkes türkisches Truppenkontingent unter englischem Oberbefehl nach dem Sudan gesandt werde. — Der Ausschuß des Vereins zur Abschaffung der Sklaverei hat die Aufmerksamkeit des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, Lord Granville, auf die Zeitungsmeldungen gelenkt, denen zufolge Zobehr Pascha (dessen wirklicher Name Zobehr-Rohama Gyimme-Abel ist) zum Befehlshaber der egyptischen Armee im Sudan ernannt worden ist. Der Ausschuß richtet an Lord Granville die Bitte, Namens der britischen Regierung dagegen zu protestiren, daß diesem Manne ein solches Kommando anvertraut werde, weil derselbe als der größte Sclavenhändler im Sudan galt, bis seine Streitkräfte von Gordon Pascha und Gissi Pascha besiegt und zerstreut worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 13. Dez. Die Eisenbahn-Kommission des Abgeordnetenhauses trat heute in die zweite Lesung der Verstaatlichungsvorlage ein. Die Vorlage wurde bis zu dem von der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen handelnden § 10 angenommen, ohne daß die Debatte besonderes Interesse bot. Die wichtige Frage der Kommunalbesteuerung wird morgen zur Verhandlung kommen.

— Ueber die Verhandlung der IX. Kommission zur Vorberathung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Hannover u. s. w. geht uns folgender resümirender Bericht zu: Zu § 1 lag ein Antrag von konservativer Seite vor, welcher für jetzt die heutigen Kreise bestehen, daneben aber auch die Aemter und an deren Spitze den Amtshauptmann weiter funktioniren lassen wollte, während die Einführung des Amtsvorstehers der alten Landestheile einer späteren Zeit vorbehalten bleiben sollte. Auf der liberalen Seite fand dieser modus procedendi gar keinen Anklag, aber auch von konservativen Mitgliedern wurde in sehr lebhafter Debatte, unter Exemplifikation auf die in Nassau durch die gleiche Einrichtung hervorgerufenen mißlichen Verhältnisse, derselbe bekämpft. Die Antragsteller mußten sich von der Undurchführbarkeit ihres Vorschlags überzeugen und zogen ihn zurück. Damit trat denn die Vorfrage, ob der Amtsvorsteher der altländischen Kreisordnung, auf dessen Einführung die Regierungsvorlage verzichtet hatte, in Hannover doch eingeführt werden solle, in den Vordergrund der Diskussion. Mit der Bejahung dieser Vorfrage würde die Regierungs-Vorlage alsbald beseitigt gewesen sein. Die den altländischen Provinzen angehörigen liberalen Kommissionsmitglieder, sowie mehrere dem Zentrum angehörige Mitglieder traten ebenso lebhaft für den Amtsvorsteher ein, wie er von anderer Seite, um keinerlei Präjudiz für den Westen für die Zukunft zu schaffen, bekämpft wurde, so auch von einem liberalen, westländischen, der Vorlage gleichwohl gegnerisch gegenüberstehenden Mitglied. Namentlich wurde hervorgehoben, daß es wohl an intelligenten, zu Amtsvorstehern geeigneten Kräften auch in Hannover nicht fehlen möge, wohl aber an solchen Leuten, die neben der Sorge um ihre eigene Existenz die Zeit finden könnten, das Amt eines Amtsvorstehers, das doch nur als besoldetes Ehrenamt gedacht werden könne, zu verwalten. Dadurch werde mit der Zeit nothwendig die Gefahr entstehen, daß gerade die niedere Verwaltung und die so wichtige Polizeiverwaltung in die Hände einer Schreiberbureaukratie gerathen. Dem entgegen wurde betont, die im Osten mit dem Amtsvorsteher gemachten Erfahrungen bewiesen nur das strikte Gegentheil. Gerade der Amtsvorsteher biete die beste Garantie der Führung namentlich der Ortspolizei recht eigentlich im Sinne der Selbstverwaltung. Bei der Abstimmung wurde die Einführung des Amtsvorstehers in Hannover mit §§ gegen 6 Stimmen abgelehnt. Unter den folgenden 38 gab, abgesehen von mehr formellen Dingen, erst Paragraph 29 Anlaß zu einer etwas längeren Debatte. In dem Entwurf ist in diesem Paragraph eine Anzahl Kreise benannt, für welche die örtliche Polizei durch den Minister des Innern besonderen Staatsbeamten — Hilfsbeamten des Landraths — übertragen werden kann. Ein Antrag (Brüel) will die Möglichkeit herbeiführen, daß landräthliche Hilfsbeamte mit Zustimmung des Kreistags und des Provinzialraths auch in anderen Kreisen ernannt werden können. Liberalerseits wurde die darin liegende Gefahr hervorgehoben, daß das Gesetz weder eine Qualifikation für diese Beamte festsetze, noch auch die Zeitdauer ihrer Amtsführung. Die Kommission hielt jedoch in ihrer Majorität die Qualifikationsfestsetzung für unthunlich und entschied sich für den Antrag Brüel. Aus den weiteren Verhandlungen ist nur noch hervorzuheben, daß einstimmig beschlossen wurde, der Stadt Celle die Eigenschaft als Stadtkreis mit Rücksicht auf ihre historische Bedeutung und als Landgerichtssitz zu belassen. Es erübrigt nur noch die Begutachtung einer Anzahl Kreise und somit wird in noch einer Sitzung die erste Lesung des Gesetzentwurfs zu Ende gelangen.

Telegraphische Nachrichten.

Wesel, 14. Dez. Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den siebenten Düsseldorfer Wahlkreis (Mörs-Rees) als Ersatz für Grütering (Zentrum), welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde Graf Hoensbroech (Schloß Haag bei Geldern) mit 10,663 gegen 4773 Stimmen gewählt, welche der nationalliberale Professor Schlichting erhielt. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↘ **Berlin**, 14. Dezember, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Bereits bei dem Etat des Innern drehte sich die Debatte hauptsächlich um die frühere Erklärung des Ministers von Puttkamer bezüglich der Haltung der Beamten bei den Wahlen.

v. Puttkamer theilt mit, die Berathung über das neue Staatseinkommensteuergesetz sei noch nicht abgeschlossen. Der Minister weist wiederholt den Vorwurf der Parteiregierung zurück.

v. Zedlitz erklärt, die Freikonservativen seien gegen die Abschaffung der geheimen Reichstagswahl.

v. Schorlemer-Alst kündigte die demnächstige Vorlegung des Antrags auf Wiederherstellung der Verfassungsartikel an.

Außerdem sprachen v. Minnigerode, Rickert, Richter, Enneccerus, Windthorst und Cuny.

Die Weiterberathung findet am Montag statt.

— In der heutigen Sitzung der Eisenbahnkommission erklärte der Regierungskommissar Brefeld, daß im Kommunalsteuergesetz bezüglich der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen nicht wie bisher die Eisenbahndirektionsbezirke maßgebend sein, sondern daß die gesammten Staatsbahnen als ein Komplex betrachtet und aus ihren Ueberschüssen die Steuern an alle Gemeinden, wo Stationen sind, vertheilt werden sollen. Die Berechnung für die einzelne Kommune erfolge auf Grund der Summe der Gehälter und Löhne, die auf der Station vertheilt werden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bestätigt die Mittheilung der „Berliner Politischen Nachrichten" von Verhandlungen der Justiz- und Finanzverwaltung bezüglich der Herabsetzung der Anwaltsgebühren mit dem Hinzufügen, daß diese Verhandlungen durch bestimmte Vorschläge des Reichsjustizamts veranlaßt worden sind.

Barcelona, 14. Dez., 12 Uhr Mittags. Die Häuser und Straßen, durch welche der Kronprinz fahren wird, sind beflaggt; auf dem Bahnhofperron sind die Behörden versammelt. Daselbst auch eine Kompagnie vom Geniekorps aufgestellt, um bei der Ankunft des kronprinzlichen Zuges die militärischen Ehren zu erweisen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Ueber Land und Meer"**, — wem sollte dieser Titel der beliebtesten und verbreitetsten illustrirten Familienzeitung nicht bekannt klingen? Sind es doch schon fünfundzwanzig Jahre, innerhalb welcher dieses schöne und große Unterhaltungsblatt seine Rundreise durch die Welt zu seinen Hunderttausend von gebildeten Lesern macht! Für diese bedarf es keines Wortes der Empfehlung mehr; dagegen wächst mit jedem Jahr ein neuer, großer Kreis von Leserfreunden heran, von denen immer Viele bei der Anschaffung ihrer Unterhaltungslektüre nicht schlüssig sind, welchem Journale der Vorzug zu geben sei, denn die Zahl derselben wird immer größer und die richtige Auswahl immer schwieriger. Da können wir nun auf „Ueber Land und Meer" als eines der besten empfehlend hinweisen und mit voller Ueberzeugung sagen, daß nirgends sonst für gleich wenig Geld so Vieles, so Gutes und so Schönes, Herz, Gemüth und Auge Erfreuendes geboten wird, wie in „Ueber Land und Meer". Fesselnde Romane und Novellen der bedeutendsten deutschen Schriftsteller, unterhaltende und belehrende Aufsätze aus allen Gebieten des menschlichen Wissens, Biographieen, Charakteristiken mit Porträts hervorragender Persönlichkeiten, Besprechungen aller neuen Erscheinungen in Kunst, Literatur, der Industrie &c. — das ist der reiche, durch eine Menge der prächtigsten und gelungensten Holzschnitte illustrirte Inhalt eines jeden Heftes, und ein solches Heft mit seinen 40 Großfolioseiten kostet im Abonnement nur 50 Pfennig.

* **Komperts „Gesammelte Schriften"**, die wir an dieser Stelle schon wiederholt besprochen haben, (Louis Gerschel, Berlin) liegen nun vollendet dem deutschen Publikum vor. Es ist schon längst von der Gesammtkritik Deutschlands anerkannt worden, daß in ihnen eine Fülle von Gestaltungen und unwiderstehlicher Poesie liegt, die einen ganz neuen Literaturzweig gleichsam mit magischem Lichte beleuchtet. Der Verfasser der „Ghettogeschichten" und der größeren Romane „Am Pflug", „Zwischen Ruinen", „Heini und Franzi" hat dem deutschen Volke eine Gabe geboten, der in ihrer Bedeutsamkeit schon jetzt erkannt, zu den Zierden unseres nationalen Buchwesens gehört. Niemand, der an diese Produkte wahrhaft poetischen Sinnes und tief sittlicher Auffassung geht, wird sie ohne Anregung aus der Hand legen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. Dezember.

r. **Behufs Konstituirung eines Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung** in der Provinz Posen fand heute Mittags 12 Uhr im Ober-Präsidial-Sitzungssaale eine Versammlung statt, an der viele angesehene Personen aus Stadt und Provinz Posen, darunter Ober-Präsident v. Günther, Regierungs-Präsident v. Sommerfeld, General-Lieutenant v. Alvensleben, Ober-Landesgerichts-Präsident v. Kunowski, Konsistorial-Präsident v. d. Gröben, General-Superintendent D. Geß, Landtagsmarschall Freiherr v. Unruhe-Bomst, Bürgermeister Herse &c., Theil nahmen. Nachdem Konsistorial-Präsident v. d. Gröben, von dem die Einladung ausgegangen, die Versammlung eröffnet hatte, wurde derselbe durch Akklamation zum Vorsitzenden gewählt, und ernannte alsdann unter Zustimmung der Versammlung den Divisionspfarrer Meinke und den Rektor Gerike zu Beisitzern.

Der Vorsitzende bezeichnete es als eines der erfreulichsten Resultate der diesjährigen Lutherfeier, daß in Leipzig ein Verein, „die deutsche Lutherstiftung", gegründet worden sei, der einem tiefgefühlten Bedürfnisse abhelfen solle, indem er bezweckt, die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien und den Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder erwählten Berufe entsprechen. Dieser Verein habe für unsere Provinz ganz besondere Bedeutung. Wenn aber unsere Provinz der Wohlthaten des Vereins theilhaftig werden, und auf den Hauptversammlungen der Lutherstiftung vertreten sein wolle, so sei die Gründung eines Hauptvereins für unsere Provinz unerläßlich. Die Organisation der Lutherstiftung sei eine ähnliche, wie die des Gustav-Adolfvereins; danach umfaßt die Stiftung in den einzelnen Provinzen die Hauptvereine, und diese wieder die Zweigvereine. Da Hoffnung vorhanden ist, daß der Stiftung die Rechte einer juristischen Person gewährt werden, so sind schon die Statuten der Hauptvereine dazu entsprechend einzurichten, und es ist genau anzugeben, wo der Hauptverein und der Vorstand seinen Sitz

---

elementarer Kraft durchströmten trotzig-kühnen Wesens und Bewegung und Mienenspiel verkörperten trefflich das Weib, das durch Macht und Fülle innerlich und äußerlich zu fesseln, durch Mangel an Anmuth und schmiegsamer Weiblichkeit aber nicht dauernd zu binden versteht; ein sonores, vollkräftiges Organ, von dunkler, charakteristischer Färbung, hohe Vollendung in der poetischen Phrasirung des Versmaßes, die alle schlummernden Schönheiten wirksamst der Diktion zu überantworten versteht und ein wuchtiges, packendes Pathos stehen der Künstlerin zu Gebote.

Kein Wunder, daß die einzelnen großen Hauptmomente der Rolle, die Medeens volle Leidenschaftlichkeit zum Durchbruch kommen lassen, wahrhaft zündend einschlagen und Frau Wahlmann am Schlusse des zweiten und dritten Aktes wiederholt und stürmisch gerufen wurde.

Von unseren einheimischen mitwirkenden Kräften nennen wir zunächst Herrn Hitzigrath als Jason und Fräulein Achterberg als Kreusa. Wäre ersterer etwas weniger abhängig vom Soufleur gewesen, so hätte eine durchdachtere und damit pointirtere Rezitation der im Uebrigen recht tüchtigen Leistung vertiefteren Gehalt gegeben. Frl. Achterberg fand sich mit ihrer Kreusa immerhin manierlich ab, nur bewegte sich der Redefluß oft etwas zu gesucht oberhalb ihrer natürlichen Stimmlage. Recht brav war Herr Christoph als Herold der Amphiktyonen, der seine große Anrede schwungvoll und wohldurchdacht zum Vortrag brachte. Den König Kreon spielte Herr Quandt, die Amme Gora Frau Pätsch.

Nach dem ersten überaus günstigen Eindruck, den unsere Gastin auf das versammelte Auditorium gemacht, darf man auf ihr weiteres Auftreten mit vollem Rechte gespannt sein, denn, wie es ihre Medea erwiesen hat, haben wir erneute Bethätigungen einer genialen, schöpferischen Kraft zu erwarten. th.

Für den Weihnachtstisch.

Die Verlagshandlung von Schmidt & Spring in Stuttgart bietet auch in diesem Jahre wieder eine recht schöne Auswahl von Jugendschriften:

Für junge Mädchen hat die Verfasserin der so beifällig aufgenommenen Novelle „Um ein Herz" M. Ermann eine sehr hübsche, ansprechende Erzählung „Haus Wallenberg" geschrieben, die, von der Verlagshandlung elegant und geschmackvoll ausgestattet, ein recht passendes Geschenk bietet. Preis in elegantem Leinwandbande mit reicher Goldverzierung 3,50 M.

Franz Hoffmann's „Neuer deutscher Jugendfreund." Jahrgang 1883. Elegant gebunden 6 M. wird auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Freunde finden. Es ist ein Familienbuch im wahren Sinne des Wortes.

Von Franz Hoffmann's „Jugendbibliothek" liegen fünf neue Bändchen vor, jedes Bändchen, von denen nunmehr 200 erschienen sind, kostet 75 Pf. Die Bibliothek, die immer fortgesetzt wird — jährlich erscheinen fünf weitere Bändchen mit 4 hübschen Stahlstichen, welche die einzelnen Szenen treffend illustriren, — ist für das „mittlere Jugendalter beiderlei Geschlechts" bestimmt, kann aber ebenso mit Nutzen von „Erwachsenen" gelesen werden.

Ein alter Freund der Jugend erscheint, von Franz Hoffmann bearbeitet, in neuer Ausgabe und wird gewiß vielen Kindern ein hoch willkommenes Geschenk sein. Wir meinen den „neuen Robinson", der in hübschem Einbande und mit einer Anzahl farbiger Illustrationen vor uns liegt. Preis 3,75 M.

Endlich haben wir noch drei Bände von je zwei Hoffmann-schen Erzählungen hervorzuheben, deren jeder in hübschem Einbande mit Bildern nach Offterdinger'schen Aquarellen ausgestattet nur 2,25 M. kostet. Es sind durchweg ansprechende, die Jugend fesselnde Erzählungen: 1) „Jakob Ehrlich" und „Hoch im Norden"; 2) „Brave Leute." — „Furchtlos und treu." 3) „Der Schatz des Inka." — „Liebet eure Feinde."

* * *

Der bekannte Verlag von „Schorers Familienblatt" bereichert den diesjährigen Weihnachtsmarkt mit einem interessanten Buche: „Mal'occhio und andere Novellen" von Ossip Schubin. (Inhalt: Mal'occhio. — Dolorata. — Blanche. — Memento mori. — Schneeglöckchen.) Mit 10 Vignetten. Preis 5 M., gebunden 6,25 M. — Ossip Schubin hat mit seinem Roman „Ehre" großes Aufsehen gemacht und ist unzweifelhaft dadurch in die Reihe unserer ersten Erzähler getreten. Die Novellen sind ebenso wie der Roman „Ehre" mit ungewöhnlicher Kraft geschrieben und zeichnen sich sowohl durch fesselnde Darstellung als scharfe Zeichnung der darin vorkommenden Charaktere aus.

* * *

„Kriegs-Szenen" von Karl C. Nott, übersetzt von Hermann von Hoff. Verlag von Wilhelm Bänsch, Berlin SW. Preis 5 M. Bei allem Interesse, welches wir für die Leistungen unseres eigenen tapferen Heeres hegen, unterlassen wir doch nicht, uns auch für das Ringen und Kämpfen anderer Nationen zu interessiren und nehmen gern einmal ein Buch zur Hand, welches uns Schilderungen darüber bietet. Als ein solches ist jetzt das vorliegende erschienen, welches in einer Reihe von Briefen Kriegs-Szenen aus dem amerikanischen Sezessionskriege schildert. Obgleich eigentlich für die Jugend geschrieben, gewährt das Buch deshalb auch eine angenehme Lektüre für Erwachsene, namentlich aber bietet es den Militärs viel Anziehendes.

* * *

Mit fünf neuen Novellen zugleich tritt der weltbekannte Dichter von „Waldmeisters Brautfahrt", Otto Roquette, zum Weihnachtsfeste vor das Publikum, und die Verlagshandlung dieser fünf Novitäten, S. Schottländer in Breslau, hat derselben die Form von fünf ungemein geschmackvollen, höchst dauerhaft ausgestatteten Bändchen gegeben, welche im Salon wie im Boudoir, ebenso aber auch in jedem deutschen Familienzimmer zu Schmuck und gemüthreicher Unterhaltung dienen können. Wir möchten keiner dieser fünf Novellen „Das Eulenzeichen", „Die Tage des Waldlebens", „Wer trägt die Schuld?" „Ein Baum im Odenwald", „Unterwegs", den Vorzug vor der andern geben, sie sind alle als Produkte tiefer Menschen- und Naturkenntniß, wahrhaft dichterischer Phantasie und meisterhafter Schreibart zu bezeichnen.

Gleichzeitig bietet dieselbe Verlagsbuchhandlung einen elegant ausgestatteten Band Dichtungen von Anna Segert unter dem Titel „Wilde Rosen" dar. Es sind gewandt geschriebene Stimmungsbilder der verschiedensten Lebensstadien, aus Natur- und Menschentreiben, Ausflüsse innerer Betrachtungen, Erinnerungen an vergangene Liebe in Lust und Leid; auch eine Reihe von Reisebildern und Bearbeitungen englischer Gedichte.

hat. In dem der Versammlung vorgelegten Statutenentwurf ist demnach anzugeben, daß der Sitz des Vereins und des Vorstandes in Posen ist.

Von der Versammlung wurde hierauf die Frage, ob für unsere Provinz ein Hauptverein zu gründen sei, bejaht, und auf Antrag des Konsistorialraths **Reichard** alsdann das Statut en bloc angenommen. Ebenso wurde mit Rücksicht darauf, daß der Verein und der Vorstand ihren Sitz in Posen haben sollen, auf Antrag des Freiherrn **von Unruhe-Bomst** beschlossen, daß von den Mitgliedern des Vorstandes jedenfalls der Vorsitzende, dessen Stellvertreter, der Schriftführer und der Schatzmeister aus der Stadt Posen sein sollen. Auf Antrag des Konsistorialraths **Reichard** wurden alsdann in den Vorstand gewählt: Rektor Gericke, General-Superintendent D. Geß, Präsident Hagen, Konsistorial-Präsident v. d. Gröben, Regierungspräsident von Sommerfeld, Divisionspfarrer Meinke, Seminardirektor Baldamus, Ober-Regierungsrath Grundschöttel, Provinzial-Schulrath Polte. Dem Vorstande wurde es überlassen, die erforderlichen Schritte zu thun, um in der Provinz Zweigvereine zu bilden und die Sache in die Provinz hineinzutragen. Der Vorsitzende schloß alsdann die Versammlung mit dem Wunsche, daß der neue Verein für Geistliche und Lehrer recht segensreich wirken möge.

∓ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** **Sametzky**, Unteroffizier vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, **Esche**, Unteroffizier vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, zu Portepeefähnrichen befördert. **Müller**, Prem.-Lieut. vom 1. Westpr. Grenad.-Regt. Nr. 6, der Abschied mit der gesetzl. Pension, Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. **Ibssen**, Sekonde-Lt. von demf. Regt, zum Prem.-Lieut. befördert. **Priebsch**, Unteroffizier vom 1. Niederschl. Infanterie-Regt. Nr. 46, zum Portepeefähnrich befördert. v. **Cöster**, Hauptmann u. Komp.-Chef in demf. Regt., der Abschied mit der gesetzlichen Pension u. der Erlaubniß zum Tragen der Regmts.-Uniform bewilligt **Stephan**, Hauptmann a la suite des Infanterie-Regiments Nr. 131, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 19. Inf.-Brig. als Komp.-Chef in das 1. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 46 versetzt. **Lüder**, Prem.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19 unter Stellung a la suite dieses Regts. als Adjutant zur 19. Infanterie-Brigade kommandirt. v. **Schweinichen**, Sek.-Lt. in demf. Regt., zum Prem.-Lt. befördert. **Wichmann**, Prem.-Lt. der Infanterie vom Landwehr-Batl. Görlitz. der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform bewilligt. v. **Gersdorff**, Rittmeister der Reserve des 1. Schles. Husaren-Regts. Nr. 4 — im Bezirk des Landw.-Batls. Muskau —, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt **Gruschwitz**, Vizewachtmstr. vom Landwehr-Bataillon Freystadt. zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 befördert. **Fischer**, Hauptmann der Infanterie im Landw.-Batl. Jauer, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform bewilligt. **Kleist**, Prem.-Lieut. der Infanterie vom Landwehr-Batl. Liegnitz, zum Hauptmann befördert. **Massalien**, Prem.-Lieut. der Infanterie vom Landw.-Batl. Samter, der Abschied bewilligt. **Temme**, Vicefeldwebel vom Landw.-Batl. Schrimm, zum Sek.-Lieut. der Reserve des Infanterie-Regts. Nr. 99 befördert. **Götze**, Sek.-Lieut. der Kavall. von demf. Batl. der Abschied bewilligt. **Reddelien**, Sek.-Lieut. der Res. des Kurmärk. Dragoner-Regts. Nr. 14 — im Bezirk des Landw.-Batls. Lauban —, zum Premier-Lieut. befördert.

r. **Zum Vorsitzenden des Provinzialvereins gegen Wanderbettelei** ist in der gestrigen Versammlung nicht Herr v. **Nathusius**, wie wir nach dem „Kuryer Pozn." mittheilten, sondern Freiherr v. **Massenbach-Pinne** gewählt worden.

§ **Vom verstorbenen Oberbürgermeister Kohleis** befindet sich gegenwärtig im Schaukasten des Photographen Engelmann ein großes photographisches Bildniß, welches nach einer kleineren photographischen Aufnahme durch ca. 6fache Vergrößerung gewonnen, und alsdann sehr sorgfältig durchgearbeitet und retouchirt worden ist. Die ursprüngliche Aufnahme ist, sowohl was den Gesichtsausdruck, als die Modulation betrifft, eine sehr glückliche gewesen, und es tritt dies bei der bedeutenden Vergrößerung noch mehr hervor. Der Verstorbene erscheint in dem Bildnisse so, wie wir ihn in letzter Zeit kannten; das Haupt mit reichem, aber bereits schneeweißem Haare bedeckt, der Gesichtsausdruck zeigt die dem Verstorbenen eigene Freundlichkeit, persönliche Liebenswürdigkeit und Wohlwollen, dabei jedoch auch Energie.

* **Polytechnische Gesellschaft.** Herr Dr. **Landsberger** legt einige Drucksachen von der Hygiene-Ausstellung vor, welche der Bibliothek überwiesen werden. Es sind dies folgende Schriften: a) Bericht über die Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter der Firma: Cornelius Heyl in Worms; b) die Kochküche der Armenanstalt zu Frankenthal; c) die Vacuumbremse. Aus der ersten Schrift berichtet Herr Dr. Landsberger, daß in den Fakriken der Firma Cornelius Heyl 1582 Arbeiter beschäftigt werden, davon 1235 männliche und 347 weibliche. Die Einrichtungen zur Hebung des materiellen und moralischen Wohls der Arbeiter sind folgende: 1. Arbeiter-Wohnhäuser, sämmtlich mit Gärten, welche von den Arbeitern gegen mäßige wöchentliche Abzahlungen als Eigenthum erworben werden können. 2. Kassen und Vereinigungen für das materielle und sittliche Wohl der Arbeiter. Letztere sind: A. **Für das materielle Wohl**: a) Eine Kranken-, Medikamenten- und Sterbe-Kasse, zu welcher der Beitritt für sämmtliche Arbeiter obligatorisch ist. Die Firma trägt zu dieser die Hälfte der durch die Arbeiter geleisteten Einlage bei. Die Unterstützungen und freien Medikamente werden bis zu einer Krankheitsdauer von 52 Wochen gewährt. Im Sterbefalle erhalten die Hinterbliebenen 16 bis 45 Mark. b) Eine Sparkasse, bei welcher Einlagen von 20 Pf. ab geschehen können. Die Verzinsung derselben findet seitens der Firma zu 5 Prozent statt. c) Eine Stipendienstiftung mit einem Grundkapital von 110,000 M. zur Heranbildung von Kindern aus dem Arbeiterstande. d) Ein Pensionsfonds an arbeitsunfähig gewordene Fabrikangehörige. e) Eine Wittwenkasse zu regelmäßigen Unterstützungen an bedürftige Wittwen verstorbener Fabrikarbeiter. f) Eine Vorschußkasse, aus welcher für Fälle unverschuldeter momentaner Noth oder für die erwünschte Verbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Fabrikangehörigen auf Nachsuchen zinsfreie Vorschüsse gewährt werden, deren Rückzahlung in kleinen Wochenraten zu erfolgen hat. g) Ein Konsumverein, welche Einrichtung den Arbeitern Gelegenheit bietet, sich ihre Lebensbedürfnisse gegen baare Zahlung zu Engrospreisen zu beschaffen, und deren kleine, durch Bruchrechnungen, Preisabrundungen u. dergl. sich ergebenden Ueberschüsse der Wittwenkasse zufließen. h) Eine Suppenanstalt und Kaffeeküche, welche den Arbeitern, die zur Mittagszeit nicht nach Hause kommen können, eine reichliche Portion Suppe nebst Fleisch für 18 Pf., sowie Morgens und Mittags frischen Kaffee für 4 Pf. pro Portion liefert. i) Einen Bierzapf, aus welchem zum Kostenpreise zur Essenszeit gutes Bier verabfolgt und dadurch mit Erfolg der schädliche Branntweinkonsum ferngehalten wird. B. **Für das geistige Wohl.** Um die geistige Anregung zu wecken, werden Vorlesungen gehalten, Broschüren vertheilt und zur Orientirung über Tagesfragen für jede Werkstatt 2 Zeitungen gehalten. Für musikalische Bildung und gesellige Unterhaltung wirkt der aus Arbeitern bestehende Gesangverein und der Instrumentalverein, welche anerkennenswerthe Leistungen aufweisen und alljährlich zweimal besondere Festlichkeiten veranstalten.

Eine uniformirte Feuerwehr aus militärisch eingeübten Männern wird von Beamten der Firma geleitet und fördert die Interessen der Betheiligten in nützlicher Weise. Ein Kindergarten ist für die noch nicht schulpflichtigen Kinder eingerichtet und erleichtert die erzieherische Aufgabe der Eltern in höchst erfreulicher Weise. Eine Badeanstalt, welche aus den vorhandenen Reservoirs der Fabriken mit kaltem und warmem Wasser gespeist wird, ist den Arbeitern zur Benutzung nach einem bestimmten Reglement freigestellt. — Auf eine Anfrage betreffend die Anschaffung von Verbandkästen für Fabriken ꝛc. ꝛc. erklärt Herr Dr. Landsberger das Vorhandensein solcher in derartigen Etablissements für nützlich. — Herr **Werner** theilt mit, daß die Firma H. F. Eckert gemeinsam mit Siemens u. Halske einen **elektrischen Pflug** konstruirt hat, mit welchem angestellte Versuche befriedigende Resultate ergaben. Es handelt sich für denselben darum die Lokomobilen durch eine Dynamo-Maschine zu ersetzen, was bei vorhandener Wasserkraft ꝛc. ꝛc. mit Vortheil geschehen kann. — Auf eine Anfrage über den neuerdings im Handel vorkommenden **Malzextrakt** und dessen Herstellung theilte Herr Jagielski sen. mit, daß man früher das Malz auskochte und die erhaltene Brühe wieder einkochte, während in neuerer Zeit das Malz im Wasserbade und luftleeren Raume unter niedriger Temperatur gekocht wird und schließlich wie beim Zucker in Vacuumpfannen eingedampft wird. — Herr **Förster** macht darauf aufmerksam, daß heute vor 100 Jahren der pariser Physiker Charles den ersten, mit Wasserstoff gefüllten Ballon in die Luft steigen ließ. Derselbe erwähnt ferner den in einem pariser Saale vorgenommenen Versuch, einen Ballon mit einem 220 Gr. schwerem Elektromotor und einer Schraube von 6½ Umdrehungen per Sekunde mit 2½ M. Geschwindigkeit per Sekunde fortzubewegen. Der Erfinder ist beschäftigt einen größeren Ballon für 15 Meilen Geschwindigkeit pro Stunde zu bauen.

— **Stenographie.** Der Verband ostdeutscher Stenographen, der das am Allgemeinsten in Uebung befindliche Stenographie-System „Gabelsbergers" vertritt und in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen zu verbreiten sich zur Aufgabe gemacht hat, ertheilt fortdauernd schriftlichen, **unentgeltlichen** Unterricht, um auch denjenigen das Studium der Stenographie zu ermöglichen, welche nicht am Orte eines Verbandsvereins wohnen und bisher keine Gelegenheit zum Unterricht gefunden haben. Bezügliche Anmeldungen sind zu richten an Herrn C. Damm, Berlin S. O., Naunyn-Straße 28.

r. **In der Wronkerstraße** fuhren gestern zwei beladene Rollwagen dermaßen zusammen, daß auf einem derselben, welcher mit Luzerne beladen war, drei Säcke aufgerissen wurden, und der Inhalt derselben auf die Straße fiel.

r. **Thierquälerei.** Auf dem Centralbahnhof ließ gestern ein Schutzmann ein vor eine Droschke gespanntes Pferd ausspannen und nach dem Stalle zurückschicken, weil dasselbe seit einigen Tagen total verlahmt war, und fast gar nicht mehr laufen konnte. Schon vor einigen Tagen war das fernere Einspannen des Thieres untersagt worden.

r. **Diebstähle.** In der Nacht vom 11.—12. d. M. sind einem Bewohner der St. Martinsstraße aus verschlossenem Stalle ein Hase und 7 Hühner gestohlen worden. — Ebenso wurden einem Bewohner der Mühlenstraße am 2. d. M. aus verschlossenem Stalle eine graue und eine weiße Gans gestohlen. — Einem auf der Mühlenstraße wohnenden Schlosser ist aus seinem Stalle mittelst Einbruchs eine fette Gans gestohlen worden. — Auf einem der hiesigen Güterbahnhofe sind zwei Säcke, welche 200 Kilogramm Brodzucker enthielten, entwendet worden. — Verhaftet wurden am 12. d. M. ein Arbeiter und ein Arbeitsbursche, welche auf dem Neuen Markte Töpfe entwendet haben. — Verhaftet wurde eine Frauensperson, welche am 11. d. M. auf dem Zentralbahnhofe im Wartesaale 3. u. 4. Klasse einem Dienstmädchen aus deren Reisekorb einen blauwollenen Rock, zwei Hemden, eine weiße und eine graue kattunene Jacke und ein blaues Kopftuch entwendet hat. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher auf der Halbdorfstraße einen fremden Hund rechtswidrig eingefangen hat. — Gestern wurde auf dem Alten Markte ein Junge verhaftet, welcher einen Pudel aufgegriffen und zum Verkauf angeboten hat. — Einem Kaufmann in der Kl. Ritterstraße wurde gestern früh vom Hofe ein graubrauner und ein weiß gefleckter zottiger Hund, welcher auf den Namen „Nero" hört, im Werthe von 50 M. gestohlen. — Verhaftet wurde gestern ein Müllerbursche, welcher auf der Krämerstraße ein Paar langschäftige Kommißstiefel zum Kauf anbot und angab, er habe dieselben von einem Soldaten erhalten. In Wirklichkeit stand ein solcher in der Nähe und lief davon, als sich ihm ein Schutzmann näherte, um ihn wegen der Stiefel zu befragen. — Einem Händler aus Schokken wurde gestern Abends von seinem beladenen Wagen, der auf der Schrodka stand, ein Sack Kaffee im Werth von 77 M. gestohlen. — Am 13. d. M. Abends wurde einer Wittwe am Alten Markt aus einer Bude ein alter Paletot gestohlen.

? **Neutomischel,** 13. Dez. [**Lehrerkonferenz.**] Gestern Vormittags wurde im hiesigen Schulhause unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors Hrn. Pastor Böttcher eine Lehrerkonferenz abgehalten, zu der sich sämmtliche Lehrer der Parochie eingefunden hatten. Nach Gesang und Gebet hielt Herr Lehrer Ansorge aus Sontop mit den Kindern der ersten Klasse der hiesigen Stadtschule eine Katechese über das „Gesetz Gottes in den heiligen zehn Geboten". Nach beendeter Lehrprobe wurden die Schulkinder entlassen. Hierauf hielt der Herr Vorsitzende eine Ansprache an die versammelten Konferenz-Mitglieder, worauf die Besprechung der gehaltenen Katechese stattfand. Herr Lehrer Pätzel von hier las nun ein von ihm gefertigtes Referat über: „Die Zwecke und Ziele des Volksschulunterrichts" vor. Nach beendeter Diskussion über dasselbe wurde die Konferenz gegen 1 Uhr Mittags von dem Herrn Vorsitzenden mit Gebet geschlossen.

⊕ **Obornik,** 13. Dez. [**Unglücksfall.**] Vor einigen Tagen näherten sich einige mit Ziegeln beladene Wagen einem Eisenbahnübergange in der Nähe unserer Stadt. Der Führer des ersten Wagens, ein Sohn des Eigenthümers desselben, eines Bauergutsbesitzers, war bei den Führern der nachfolgenden Wagen zurückgeblieben. Als das erste Gefährt den Bahnkörper erreicht hatte, näherte sich grade ein Zug dem Uebergange. Die Pferde, ein paar kräftige Thiere, scheuten, lenkten seitwärts und jagten den Bahnkörper entlang. Der Zug aber, obwohl nach Möglichkeit aufgehalten, ereilte das Gefährt und zertrümmerte den Wagen. Auch ein Pferd wurde getödtet, während das andere sich losriß und, wie man sagt, unverletzt entkam. Die Beschädigung der Lokomotive soll unbedeutend gewesen sein Menschen sind dabei nicht verunglückt.

☞ **Labischin,** 13. Dez. [**Todesfall. Ueberfahren. Personalien.**] Vor etlichen Tagen kam eine alte Frau Namens Marianna Koczorowska in das Schanklokal des Kaufmanns und Gastwirths Abrahamsohn in Labischin Dominium, setzte sich in eine Ecke desselben und ist hier, ohne einen Laut von sich zu geben, ins Jenseits hinübergeschlummert. — Am vergangenen Sonntage ging der Arbeiter Johann Powalski aus Hansdorf in Begleitung seiner Ehefrau in die Stadt Pakosch. Hier mag er wohl den geistigen Getränken allzusehr zugesprochen haben, so daß ihm das Nachhausegehen schwer wurde. Er blieb auf der Chaussee liegen und ist von einem Lastwagen, dessen Führer in der Dunkelheit den Betrunkenen nicht bemerkt hatte, überfahren worden und bald darauf gestorben. — Die Verwaltung der Gutsvorstehergeschäfte für den Gutsbezirk Potulice mit Liesendorf und Fischerbuden, sowie für die Ortschaften Niedola, Kazmirowo und Petatz ist dem Bevollmächtigten der Herrschaft Potulice, Dominialsekretär Karuszkiewicz daselbst übertragen und sind gleichzeitig für Niedola und Kazmirowo der Zieglermeister Bartels zu Niedola und für Petatz der Förster Radtke daselbst als Stellvertreter des Gutsvorstehers bestellt worden.

XX **Nakel,** 13. Dez. [**Versetzung. Bildungsverein. Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Generalversammlung.**] Herr Amtsrichter Schmidt ist vom 1. Januar nach Oppeln und Gerichts-Assistent Pyskowski an das Amtsgericht in Pleschen versetzt. Letzterer unter Ernennung zum Sekretär. — Am vergangenen Sonntag fand im Saale des Schützenhauses die zweite Versammlung des hiesigen Volksbildungs- und Handwerkervereins in diesem Winter unter reger Theilnahme der Mitglieder statt. Herr Redakteur Pederzani-Weber aus Berlin hielt einen Vortrag über „Pflicht und Charakter, die Pole des Kulturlebens". Der Rest des Abends wurde durch musikalische Vorträge ꝛc. ausgefüllt. — Auch in unserem Orte wird die Gründung eines Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene beabsichtigt und soll am nächsten Sonntag im Tauchert'schen Hotel eine Versammlung zu diesem Zwecke stattfinden. Der zu gründende Verein wird dem Provinzial-Verein in Posen sich anschließen. — Heute fand im Saale des Kaufmanns Biniakowski eine ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschuß- und Sparkassenvereins, behufs Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths, sowie der aus drei Mitgliedern bestehenden Einschätzungskommission statt, wozu sich die Vereinsmitglieder zahlreich eingefunden hatten. Als Aufsichtsrathsmitglieder wurden gewählt resp. wiedergewählt die Kaufleute v. Trampczynski, Joseph Biniakowski und Jacob Cohn, dagegen als Mitglieder der Einschätzungskommission der Kassirer Kaufmann Rudolph Bauer, Kontrolleur Kaufmann Wilh. Rudolph und der Direktor Kaufmann Stagge. Der Zinsfuß für Darlehne auf drei Monate wurde von 7 auf 6 Proz. herabgesetzt, dagegen für Prolongationen 7 Proz. beibehalten.

—r. **Wollstein,** 13. Dez. [**Kreistag.**] Auf dem letzten Kreistage wurde in den Etat pro 1884/85 folgende Ausgabepositionen aufgenommen: Zu Wegebauten 7500 M., für die milden Stiftungen und zwar: die drei hiesigen Waisenanstalten zu je 150 M., 450 M., für das Rettungshaus in Rokitten 200 M. und zur Unterstützung für die Veteranen 100 M. Bezüglich des Baues der Chaussee von Kontopp nach Unruhstadt resp. Wollstein wurde beschlossen, an dem früheren Kreistagsbeschluß festzuhalten, jedoch mit der Maßgabe, daß der Kreistag bereit ist, den direkten Weg von Unruhstadt nach Kleinitz zu, also nicht über Karschin, auf Kreiskosten zu bauen. Die Kreisstände des Grünberger Kreises sollen ersucht werden, nunmehr, da Mittel zur Chausseebauten zur Zeit im Grünberger Kreise vorhanden zu sein scheinen, darüber bestimmt Beschluß zu fassen, ob die Chaussee von Unruhstadt nach Kleinitz und wann im dortigen Kreise in Angriff genommen werden soll. Es folgten zum Schlusse die erforderlichen Wahlen.

♒ **Schneidemühl,** 13. Dez. [**Beerdigung. Toller Hund. Viehkrankheit. Marktpreise.**] Heute fand zu Friedheim (Miasteczko) unter zahlreicher Betheiligung das Leichenbegängniß des dortigen Probstes Celler, welcher am 8. d. Mts. nach kurzem Krankenlager in seinem 72. Lebensjahre in dem Hause der barmherzigen Schwestern zu Posen verstorben ist, statt. — In Gramsdorf ist ein toller Hund getödtet worden und ist daher für die Ortschaften Wyschinneudorf, Wyschin-Dorf und Dominium und Wyridiana die Festlegung der Hunde auf die Dauer von drei Monaten angeordnet. — Unter dem Rindvieh des Probsteipächters Zühlsdorff zu Margonin ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen 15 M. bis 15,50 M., Gerste 13 M. bis 14 M., Hafer 12,40 M. bis 13 M., Erbsen 22 M. bis 24 M., Kartoffeln 4 M. bis 4,50 M., Stroh 2,50 M. bis 3 M., 1 Kilogramm Butter 2,20 bis 2,40 M., Hammelfleisch und Rindfleisch 0,90 M. bis 1,00 M., Schweinefleisch 1 M. bis 1,20 M. und ein Schock Eier 3,60 M. bis 3,80 M.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen,** 14. Dez. [**Schwurgericht. Mordversuch und Brandstiftung.**] Der Angeklagte Wirthssohn **Adalbert Libera** aus Koźmin, Kreis Samter, hat bisher im Hause seines Vaters, des Wirths Stanislaus Libera, gelebt. Außer ihm befand sich nur noch seine Schwester Margarethe zu Hause, während vier andere Schwestern verheirathet sind und der jüngste Sohn Michael beim Militär in Glogau diente. Schon seit längerer Zeit hat der Angeklagte seine Eltern zu bewegen versucht, sie sollten ihm die Wirthschaft verschreiben. Da er auf ihren Vorschlag, er solle sich auch verheirathen und seine Geschwister auszahlen, nicht einging, so erklärte ihm der Vater, er werde, wenn der jüngere Sohn Michael seine Dienstpflicht beendet habe, die Wirthschaft zwischen den beiden Brüdern theilen. Dies gefiel aber dem Angeklagten nicht, und er sprach auch mehreren Personen gegenüber sein Mißfallen über den Plan seiner Eltern aus, indem er dabei die Hauptschuld seiner Schwester Margarethe beimaß, welche die Eltern aufrede. Am Sonntag den 30. Sept. d. J., kurz vor dem Kirchgange, fragte er seinen Vater wiederum, wie es mit der Verschreibung der Wirthschaft stehe, und er erhielt die frühere Antwort. Einige Worte murmelnd entfernte er sich und ging zur Kirche nach Obersitzko. Nach dem Gottesdienste besuchte er eine Schänke und langte erst Abends gegen 7 Uhr zu Hause an. Er trat vom Hofe aus in die Küche, lehnte einen Gegenstand an die Wand und ging auf den Boden. Von dort kam er aber gleich wieder herunter und ging durch die Küche in die Wohnstube, in welcher sich seine Eltern, seine Schwester Margarethe und der Hütejunge Bialasik befanden. Er verlangte Abendbrot und richtete gleichzeitig die Frage an seine Eltern: Wollt ihr mir die Wirthschaft geben? Als ihm erwidert wurde, daß er ja die Absicht seiner Eltern kenne, ging er, ohne ein Wort zu sagen, zur Küchenthür und ergriff den vorhin dort angelehnten Gegenstand, eine Axt. Mit dieser versetzte er sodann der ahnungslos mit der Zubereitung des Abendbrots beschäftigten Margarethe einen Schlag, daß sie sofort zu Boden stürzte. Alsdann führte er gegen seinen Vater mehrere Schläge, so daß auch dieser hinstürzte. Hierbei erlosch die Lampe und gelang es dem Vater zu seinem Glück, unbemerkt unter die Bodentreppe zu kriechen; von hier aus hörte er wie sein Sohn noch mehrmals nach der Stelle schlug, wo er niedergestürzt war und derselbe ihn also noch vermuthete. Der Angeklagte verließ sodann die Wohnstube und setzte einen dicht am Wohnhaus stehenden Haferschober in Brand. Derselbe brannte nieder ohne jedoch sein Feuer dem Wohnhause mitzutheilen, welch letzteres allerdings bei der geringen Entfernung in der größten Gefahr sich befand. Bei der heutigen Verhandlung zeigte der Angeklagte nicht die geringste Bewegung über seine ruchlose That. Er gestand den Mordversuch ein, gestand auch ein, daß er mit Ueberlegung gehandelt habe, nur behauptete er, sich nicht mehr erinnern zu können, ob er, wir er früher zugestanden hat, die Absicht, seinen Vater und seine Schwester zu tödten, in der Kirche gefaßt habe. — Die Geschworenen sprachen ihn des versuchten Mordes in zwei Fällen und der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig. ohne ihm bezüglich der letzteren That mildernde Umstände zuzubilligen. Mit Rücksicht auf die Ruchlosigkeit und Brutalität, mit welcher sich der Angeklagte an seinen nächsten Verwandten vergangen hat, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, 15 Jahren Zuchthaus. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen ihn ausgesprochen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Paris,** 13. Dezember. **Bankausweis.**

Zunahme.		
Notenumlauf	8,300,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	1,000,000	„
Abnahme.		
Baarvorrath in Gold	2,300,000	Frks.
Baarvorrath in Silber	4,500,000	„
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	3,100,000	„
Gesammt-Vorschüsse	2,100,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten . .	30,600,000	„
Zins- und Diskont-Erträge . . .	1,100,000	„
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 66,97.		

Vermischtes.

* **Autoped.** Das kaiserliche Patentamt hat vor Kurzem eine interessante Erfindung patentirt, die nicht ermangeln wird, in den betreffenden Kreisen Aufsehen zu erregen. Ein Autoped (Zahnrad-Velozipen) wird in kurzer Zeit nicht nur die Freunde des Velozipeden-Sports, sondern auch unsere gesammte Jugend auf sich aufmerksam machen. Ohne jede Bewegung der Beine, allein durch die Schwere des Körpers selbst, setzt sich das Autoped in Betrieb und bleibt, nur durch eine reitähnliche Bewegung des Oberkörpers, die dem gesammten Organismus sehr dienlich ist, dauernd in Funktion. Jemehr man ein tüchtiger Reiter ist, desto schneller wird man sich befördern können,

Das Autoped wird von der Fabrik Otto Ett in Berlin, Elisabeth-Ufer 11, angefertigt.

* **Unschuldig verurtheilt.** In Chemnitz haben sich am 7. d. einem unschuldig Verurtheilten die Thore des Gerichtsgefängnisses nach ca. viermonatlicher Strafverbüßung geöffnet. Der Fall erregt um so mehr Sensation, als es einestheils durch ein unerklärbares Verhalten des Betroffenen herbeigeführt wurde — es ist kurz der folgende: Ein hiesiger Restaurateur hatte im Frühjahr eine Geldsendung zu bewirken, er hat dieselbe auch zurecht gemacht und danach der Meinung gelebt, daß sie durch einen seiner Kellner — der 8 Jahre bei ihm in Diensten war — zur Post befördert worden sei. Nach Monatsfrist indessen wird ihm eine Mahnung seines Gläubigers zu Theil, in Folge deren er seinen Kellner zur Rede stellt. Der Kellner will sich daraufhin dieser Beförderung zur Post entsinnen. Recherchen ergaben jedoch, daß eine Aufgabe nicht erfolgt war. Der Wirth faßt nun Verdacht und denuncirt seinen Kellner bei der Kriminalpolizei, die unerklärlicher Weise von dem Kellner ein volles Geständniß seiner Schuld, den Brief unterschlagen zu haben, erzielt. Darauf folgt Strafantrag und die Verhaftung des gerade 14 Tage Verheiratheten, der auch, trotzdem er in der Verhandlung der Strafkammer sein Geständniß als unwahr widerruft und merkwürdigerweise ohne daß sein Brodherr zeugeneidlich vernommen wird, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Vor einigen Tagen nun findet der leichtfertige Denunciant den „unterschlagenen" Geldbrief in der Brusttasche seines seit letztem Winter nicht benutzten Ueberziehers — er eilt zur Staatsanwaltschaft und seine Depositionen bewirkten, daß die Freilassung des unschuldig Verurtheilten erfolgte.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt).

Berlin, den 14 Dezember. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.13.			Not.v.13.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	72 75	73 50	Russ. zw. Orient. Anl.	55 40	55 40
Halle Sorauer = =	114 40	114 40	= Bod.-Kr. Pfdb.	84 90	84 80
Ostpr. Südb. St. Act.	126 30	126 40	= Präm-Anl. 1866	128 50	128 25
Mainz. Ludwigshf. = =	108 25	108 —	Pos. Provinz.-B.-A.	121 —	121 —
Marienbg. Mlawka = =	91 80	90 75	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf = =	73 50	73 50	Posener Spritfabrik	78 75	78 75
Oestr. Silberrente	66 75	66 75	Reichsbank	149 —	149 90
Ungar 5% Papierr.	72 25	72 30	Deutsche Bank Akt.	146 50	146 25
do. 4% Goldrente	73 80	73 75	DiskontoKommandit	187 —	186 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	91 10	91 50	Königs-Laurahütte	113 —	114 —
= = 1880	71 10	71 10	Dortmund St.-Pr.	81 75	82 25

Nachbörse: Franzosen 528 50 Kredit 478 50 Lombarden 236 50

Galizier. E.-A.	122 90	122 60	Russische Banknoten	197 30	197 60
Pr. konsol. 4% Anl.	101 50	101 50	Russ. Engl. Anl. 1871	85 50	85 75
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. 5% Pfandbr	60 90	60 90
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 25	54 30
Oester. Banknoten	168 40	168 50	Oester. Kredit-Akt	478 50	477 50
Oester. Goldrente	83 10	83 40	Staatsbahn	528 50	527 50
1860er Loose	117 75	117 60	Lombarden	236 50	236 50
Italiener	90 —	89 75	**Fondst.** fest		
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 25			

In den heute stattgehabten Wahlen zur Handelskammer sind die nachstehend verzeichneten Herren für die Dauer von drei Jahren gewählt worden:
Stadtrath Annuß,
Kommerzienrath Andersch,
Michael Herz,
Adolf Kantorowicz,
Eduard Lange,
Hermann Rosenfeld.
Posen, den 13. Dezember 1883.
Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen **Artillerie-Depot** sollen die durch diesseitige Dienstgespanne nicht zu bewältigenden Material-Transporte sowie Gespanngestellungen im Wege einer

öffentlichen Submission

an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Freitag, d. 28. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaumt. Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Uebernahme von Material-Transporte und Gespanngestellungen" sind bis zu diesem Termin hierher franco einzusenden. Die Bedingungen sind hier ausgelegt.
Posen, den 13. Dezember 1883.
Artillerie-Depot.

Dienstag,
den **18. Dezember 1883,**
Vormittags von 9 Uhr ab,
sollen auf dem **Festungs-Bauhofe,** Magazinstraße 7,
ca. 2500 Kg. altes Schmiedeeisen, 2800 Kg. altes Gußeisen, 282 Kg. altes Zink, 26 Kg. altes Messing, 1 alte eiserne Drehbank, 1 alte Bohrmaschine, 4 alte Schraubstöcke, altes Tauzeug, alte Kisten u. s. w.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bauhofs-Bureau eingesehen werden.
Posen, den 1. Dezember 1883.
Königliche Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche der Stadt Posen, Vorstadt Fischerei, Band VIII, Blatt Nr. 197 und Band IX, Blatt Nr. 203, auf den Namen des Maurermeisters **Moritz Wurceldorf** und seiner Ehefrau **Elna** geb. **Philipp** eingetragenen, in der Stadt Posen belegenen Grundstücke

am 7. Febr. 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das erste Grundstück ist mit 0,57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,0296 Hektar, das zweite Grundstück mit 0,81 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,0680 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.
Posen, den 13. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band VI Blatt Nr. 275 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Johann Roman Prochnow** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Pauline** geb. **Tonn** eingetragene, zu Rogasen belegene Grundstück

am 21. Febr. 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,89 M. Reinertrag und einer Fläche von 1 ha 69 a 10 qm zur Grundsteuer, mit 215 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 22. Febr. 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Rogasen, den 8. Dez. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Wronke belegene, den **Gotthilf** und **Mathilde** geb. **Roisch-Kapitzki**'schen Eheleuten in Wronke gehörige Grundstück Wronke Nr. 305, welches mit einem Flächeninhalte von 46 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1,63 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 150 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 4. Januar 1884,
Vorm. um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 5. Januar 1884,
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.
Wronke, den 9. Nov. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 17. Januar 1876 zu Wiesbaden verstorbene Rentier Herr **Meyer Brock** hat unter unserer Verwaltung eine **„Meyer Brock'sche Familienstiftung"** begründet, deren Zinsen alljährlich an seinem Sterbetage armen unbescholtenen Verwandten **seiner** Familie, insbesondere armen **Mädchen** zur Aussteuer bei ihrer Verheirathung, zufließen sollen. Wir fordern demgemäß alle Diejenigen, welche auf die Benefizien dieser Stiftung Ansprüche zu haben glauben, hierdurch auf, ihre Gesuche unter Beifügung eines **beglaubigten** Verwandtschafts-Attestes bis zum

5. Januar 1884

bei dem unterzeichneten Vorstande — Oranienburgerstr. 38 — einzureichen.
Berlin, den 13. Dezember 1883.
Der Vorstand
der **Baruch Auerbach**'schen Waisen-Erziehungs-Anstalten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 2 Januar 1884 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons

I. zu den Stamm-Aktien Litr. A, B, C, D, E, den Prioritäts-Aktien bezw. Obligationen Litr. A, B, C, D, G, H, den Emissionen von 1873, 1874, 1879, 1880 und 1883 der Oberschlesischen Eisenbahn,

II. zu den Niederschlesischen Zweigbahn- und den Neisse-Brieger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn und

III. zu den Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1. vom 20. Dezember d. J. ab täglich

in Breslau bei unserer Couponkasse,

2. vom 2. bis 31. Januar 1884

a. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
b. in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Bleichröder,
c. in Gr.-Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins,
d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,
g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
i. in Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und
m. in Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Comp.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Aktien bezw. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichniß zu versehen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt.

Breslau, den 6. Dezember 1883.

Königliche Direktion.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle; vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Schering's Pepsin-Essenz nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

Schering's reines Malzextract, bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke
in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Eine Gastwirthschaft mit gr. Saale, Kegelbahn, Anlage und Gemüsegarten ist bald oder per April zu verpachten oder zu verkaufen. Pleschen, Provinz Posen.

G. Haupt.

Eine Brauerei, Eiskeller und sämmtliches Inventarium ist mit oder ohne Acker bald zu verkaufen oder zu verpachten. Anzahlung gering. Pleschen, Provinz Posen. **G. Haupt.**

Moselweine (zur Bowle), à 50 Pf. p. Fl., **1880er Rheinwein**, à 80 Pf. p. Fl., vorzüglicher **Bordeaux** à 90 Pf. p. Fl., auch **Ungar-** und **spanische Weine** zu mäßigen Preisen empfiehlt

Alex. Peiser,
Weinhandlung, Berliner Nr. 14/15, Parterre.

Marcus P. Fuchs,
Wilhelmsplatz 14.

100 Visitenkarten von 75 Pf. an.
25 Bog. u. Couv. m. Mon. v. 50 Pf. a.
1000 Couverts (mit Firma) 2,75 M.
1000 Packetzettel (mit Firma) 2,50 „
NB. Restvorrath in Galanteriewaaren verkaufe unter Kostenpreis.

Zu Festgeschenken

empfehlen wir: Theater- und Marine-Perspektive in Leder, Elfenbein, Schildkröt, Aluminium 2c., Quecksilber- u. Metall-Barometer von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, Fenster- und Zimmer-Thermometer in Spiegelglas, Elfenbein, Metall, Holz u. s. w., Brillen, Pince-nez und Lorgnetten in Gold, Silber, Schildkröt, Nickel, Stahl 2c., sowie sämmtliche in dieses Fach schlagenden Artikel in bester Qualität zu mäßigen Preisen.

Gebr. Pohl,
Optiker, Wilhelmsstraße 7.

Ein gebrauchtes Billard

wird zu kaufen gesucht.
Näheres sub L. E. in der Exped. der „Posener Zeitung".

Eichenrinde-Verkauf.

In den Königlichen Oberförstereien **Ludwigsberg** und **Buchwerder**, Regierungsbezirk Posen, gelangen im Jahre 1884 folgende Quantitäten Eichenrinde zum meistbietenden Verkauf:

I. **In der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg (Bahnstation Moschin** an der Posen-Breslauer Eisenbahn) im Schutzbezirk Lohbecken ungefähr 650 Centner (Eichenrinde von 25jährigen Stockausschlägen

am 15. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr im Silberstein'schen Gasthofe in **Moschin** durch den Licitations-Kommissarius Oberförster **Albert.**

II. **In der Königlichen Oberförsterei Buchwerder** im Schlage 24 a. b. event. 14d und 18a des Schutzbezirks Seelhorst ca. 350 Ctr. Eichenrinde von ca. 30jährigen Stockausschlägen

am 16. Januar 1884, Vormittags 11 Uhr im **Bureau der Oberförsterei Buchwerder** bei **Bollwitz**, eine Stunde vom Bahnhof Neutomischel der Märkisch-Posener Eisenbahn an der Pinne-Tirschtiegeler Chaussee durch den Licitations-Kommissarius Oberförster **Kienast.**

Die betreffenden Forstschutzbeamten sind angewiesen, die zu schälenden Bestände auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Posen, den 8. Dezember 1883.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
gez. **Bergenroth.**

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,

der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand aîné

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benediktiner**, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der *aechte Benediktiner-Liqueur* ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

Jacob Appel. A. Cichowicz. W. F. Meyer & Co. A. Pfitzner. J. Affeltowicz. J. P. Beely & Co. W. Becker. Emil Brumme. E. Feckert jr. T. Luzinski. Hôtel de France. J. N. Leitgeber. J. K. Nowakowski. S. Samter jun. S. Sobeski. H. Wolkowitz, Wilhelmspl. 14. In Thorn Mazurkiewicz, Markt. In Buk M. Siuchninski.



Peter Möller,
Stoerdorf b. Wilster i. Holstein,
Vertreter **Adolf Holst, Breslau,**
Freiburgerstr. Nr. 13, I.

Zuchtvieh-Lieferungs-Geschäft, gegr. 1860.

Empfiehlt zu zeitgemäßer Preisnotirung **Originalvieh** der Angler, Breitenburger, Wilstermarsch, Holländer, Oldenburger und Ostfriesischen Race, als: sprungfähige Bullen, tragende Kühe und Fersen und erlaube mir als 30 Jahre praktischer Landwirth und Viehzüchter **ganz besonders** 10—12 Monat alte **Kälber** per März-April-Monat zur Einstellung zu empfehlen. Indem wir zur jeder Zeit geneigte Aufträge entgegennehmen, versichern wir promteste Ausführung.

Von heute ab empfehle
Bettgänse von 12—18 Pfd.,
Gänseleber,
Gänsefett von M. 1,50 pr. Pfd.,
Spickgans und **Keulen,**
Gänsewurst und
Gänseleberwurst.

A. Krojanker,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke Nr. 18a.

Gutes böhmisches **Obst** empfiehlt billigst

Emil Becker,
Mühlenstr. 5, vis-à-vis d. Luisenschl.

Knaben- u. Mädchengarderobe

in geschmackvollster Ausführung und bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

E. Lisiecka,
Friedrichsstraße 30.

Zu Festgeschenken

offerire mein gut sortirtes Lager in

Tuchen, Kleiderstoffen, Tücher

2c. 2c. zu billigen Preisen.

Michaelis Oelsner,
Markt 100.

Knaben-Anzüge u. Paletots empf.
J. Urbankiewicz in Posen,
St. Martinstr. Nr. 1.

Socius.

Für ein rentables Unternehmen wird ein Socius oder stiller Theilnehmer mit 15- bis 20,000 Mark gesucht. Offerten erbittet die Exp. d. Ztg. sub M. F. 8745.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

---

1 Regenwalder Butterfaß zu 400 Liter Milch,
12 Blech-Milchkühler à 100 Liter,
12 eichene Milchfässer à 100 Liter,
1 Butter-Knetmaschine, neuester Konstruktion,
1 zweispänniger Glockengöpel

stehen wegen Aufgabe der Butterfabrikation billigst zum Verkauf.

Dominium Otusz.
(Postagentur.)

Königsberger u. Lübecker Marcipan von den einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Schaustücke, Kunstwerke von Marcipan. Ferner: **Thorner Pfefferkuchen** von Weese u. Thomas, von Hildebrandt, Berlin. **Bei Entnahme v. 3 Mark gewähre 50 Pfennige Rabatt.**

S. Samter jun.

Ein Mittel das mir und 1000 Anderen geholfen theile ich **Lungenkranken** Schwindsüchtigen etc. Kostenfrei mit. Anfragen beantwortet gern Theodor Roessner Leipzig

---

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßburg, heilt Mannesschwäche, **Bettnässen.**

Wer eine vortrefflich redigirte, vollständige und doch billige Berliner Zeitung lesen will, der abonnire auf die

Volks-Zeitung

nebst Illustrirtem Sonntagsblatt.

(Post-Preisliste für 1884 Nr. 5148.)

Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends in großem Format.
Aeußerst reichhaltiger Inhalt in ansprechendster Form.
Abonnementspreis bei allen Postämtern vierteljährlich 4 M. 50 Pf.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franko** die **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstraße 46.

Abonnements-Einladung

auf die in **Landsberg a. W.** in großem Format erscheinende gemäßigt-liberale

Neumärkische Zeitung.

(Erscheint täglich Abends 6 Uhr.)

Auflage 5000 Exemplare. Gegründet 1820.

Abonnementspreis pro Quartal **2,50** Mark
(ins Haus gebracht 2,90 Mark).

Die **Neumärkische Zeitung** ist sowohl in der **Stadt Landsberg a. W.** wie in der **ganzen Neumark** die **gelesenste** und **verbreitetste Zeitung.** Sie enthält täglich mindestens einen **Original-Leitartikel,** eine gediegene **politische Tagesübersicht, politische Original-Korrespondenzen** aus Berlin 2c., **Original-Parlamentsberichte, einen reichen lokalen und provinziellen Theil, in welchem sämmtliche bedeutenderen Orte der Neumark durch Original-Korrespondenzen vertreten sind,** Berichte über interessante **Gerichts-Verhandlungen,** einen Berliner **Kursbericht, Wetter-** und **Wasserstandsnachrichten,** tägliche **direkte Telegramme,** die vollständige **Ziehungsliste** der preußischen **Klassenlotterie,** Fahrplan der die Neumark und deren Umgebung durchschneidenden Bahnen und im **Feuilleton** spannende Erzählungen. Anfangs Januar beginnt im Feuilleton der spannende Roman von Eduard Hestermann:

„Der Polizeikommissar",

worauf wir besonders aufmerksam machen.

Hand in Hand mit der Ausbreitung der „Neum. Ztg." geht die **Wirksamkeit** ihrer **Inserate**, so daß die **„Neumärkische Zeitung"**, welche amtliches Publikationsorgan der Gerichts- und anderer Behörden ist, sich zur Verbreitung geschäftlicher Inserate in der Neumark und darüber hinaus ganz besonders eignet. Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile nur **15** Pf. Bei größeren Insertionsaufträgen bezw. Wiederholungen sind wir gern bereit, einen angemessenen **Rabatt** zu bewilligen. Annoncen für die „Neumärkische Zeitung" werden entgegen genommen und zu Originalpreisen befördert durch die Expedition der „Posener Zeitung".

Probenommern stehen zu jeder Zeit zu Diensten.

Landsberg a. W. **Die Expedition.**
R. Schneider u. Sohn.

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. — Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38.

Bei **Moses**, Judenstraße 30, 1 Tr. ist heute eine Parthie verschiedener Woll- u. Leinenwaaren, hochelegante f. Rips- und Kammelottschürzen, Stickereien in gr. Auswahl, Handschuhe, Tisch-, Sopha-, Stick- und Tülldecken, Tuch-, Flanell- u. Filzröcke, wie überhaupt hochfeine Gegenstände, die zu Weihnachtsgeschenken sich sehr gut eignen, angekommen u stehen daselbst zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Knaben finden gute Pension. Zu erfahren in der Expedition der „Posener Ztg."

Anst. jüdische junge Leute finden gute Kost und Wohnung bei Frau **B. Schwarz,** Wronkerstr. 4, H. I.

E. u. Zimmer zu vermiethen. **Mühlenstr. 38.**

Büttelstraße 11

wird eine schöne Wohn. 4 Zimm, Küche u. Zubehör z. 1. April 1884 miethsfrei.

Langestr. 10 II. l. ist ein zweif. Vorderz., gut möbl., sofort oder z. 1. Januar zu verm.

Ein elegant **möbl. Zimmer** mit separatem Eing., **Wilhelmsstr. 5,** II. Et. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir, Wronkerstr. 6.

Ein großes fein **möbl. Parterre Vorderzimmer** ist zu verm. **Friedrichsstraße 15.**

Ein Geschäftslokal

nebst Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammern, Werkstätte 2c., in der Nähe des Hauptmarktes, in bester Lage Inowrazlaw's gelegen, in dem früher mit bestem Erfolge ein Colonialgeschäft betrieben wurde, sich auch zum Wurstgeschäft eignend, da sämmtliche Utensilien noch vorhanden und verkäuflich sind, wegen Todesfalles von sofort zu vermiethen.

Näheres zu erfragen bei

Wwe. Helene Kadow,
Inowrazlaw, Breitestraße Nr. 251

Ein Geschäftslokal mit angrenz. geräum. Wohnung in guter Lage der Oberstadt pr. 1. April oder **später** billig zu vermiethen. Adress. **K. 1** postlagernd fr. erbeten.

---

4 Stuben mit od. ohne Stall u. Remise sofort zu vermiethen
Schützenstraße 19.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist Halbdorfstraße Nr. 15, 2. Etage, zu verm.

Ein tüchtiger Former

findet von sofort dauernde Beschäftigung bei

L. W. Gehlhaar,
Nakel,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter

in gesetzten Jahren, deutsch und polnisch sprechend, findet per 1. April Stellung gegen 360 Mark Gehalt nebst freier Station und Wäsche.

Meldungen sub **L. R.** postlagernd **Ostrowo.**

Auf unseren im September und Oktober d. J. in diesem Blatte veröffentlichten Aufruf haben zur Unterstützung der verwittweten Frau **Stabenau** und ihrer Familie gütigst Beiträge gespendet:

Jacob Jolowicz 20 M., Maurermeister Fiebig 10 M., Orgelb. Gryszkiewicz 20 M., Vaterländischer Frauenverein 50 M., Gustav-Adolf-Frauenverein 50 M., Lehrerkonferenz in Bomst 10 M. 30 Pfg., Neidlinger 2 M., Königin-Luisenverein 30 M., Amtsr. Saffe 6 M., Dr. N. N. Rawitsch 3 M., Justizr. Orgler 20 M., Ober-Reg.-R. Le Prêtre 4 M., Frl. Hold 1 M., Frl. Iffland 1 M., Kommerzienr. S. Jaffé 20 M., Dr. J. 3 M., Apoth. Moldehnke, Neustadt a. W. 5 M., Ad. Kantorowicz 3 M., O. Kantorowicz 3 M., L. Manheimer 2 M., Prof. Heidrich, Nakel 10 M., Frl. Jacot 3 M., Samml. d. Exped. d. „Posener Zeitung" 29 M. 50 Pfg., Deutscher Beamtenverein 45 M. 50 Pfg., erste Klasse der Below'schen Schule 6 M. 10 Pfg., Brzozowski 3 M., die Rittergutsbes. Kennemann in Klenka 20 M., v. Zobeltitz in Rumianek 5 M., Samml. d. „Posener Tagebl." 12 M. 40 Pfg., Pastor Schiefferdecker 2 M., Frau Gen.-Major v. d. Decken 6 M., Kantor Kasten in Wronke 3 M., Landrentm. Knispel 3 M., v. N. Z. 20 M., mehrere Lehrer u. Direktor d. Luisen-Seminars 7 M. 50 Pfg., G. Wegner 3 M., Alb. Moegelin 3 M., v. G. 20 M., L. Dreizehner 3 M., E. Weinhagen 3 M., N. N. 10 M., Stadtr. Schmidt 20 M., P. A. 17 M. 50 Pf., Damsch 2 M., Hepner 3 M, Frl. Knothe 4 M., N. N. 2 M., Benemann 10 M., Jolowicz 3 M., Rittergutsbes. Delhaes in Borowko 20 M., Stadtr. Annuß 5 M., Ungenannt Garzyn 20 M., ferner Ungenannt 1 M. 50 Pfg., 3 M., 1 M, 3 M., 2 M., 3 M., 1 M., 2 M. — Summa 603 M. 50 Pfg.

Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen!

Posen, im Dezember 1883.

Paul Jolowicz, Rentier. **Zehn,** Pastor. **Dr. Jonas,** Gymnasial-Oberlehrer.

Verein der Wohlthätigen Freunde zu Posen.

Die ordentliche General-Versammlung findet statt
Dienstag den 25. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr,
im Friedland'schen **Restaurant, Markt 80, 1. Etage.**

Tagesordnung:

1. Wahl von fünf Vorstands-Mitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren: M. Heymann, A. Themal, J. Swarzenski, B. Warschauer, M. Bab.
2. Berathung, resp. Genehmigung des Etats pro 1884.
3. Decharge-Ertheilung der Rechnungen pro 1881 und 1882.
4. Wahl der Revisionskommission pro 1883.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 16. Dez. Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Pastor Zehn. Um 10 Uhr Predigt: Herr Prediger Springborn. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 16. Dez. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Gen.-Sup. D. Geß. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr: Herr Kons.-Rath Reichard.
Freitag, den 21. Dezbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst Herr Kons.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag d. 16. Dez. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch den 19. Dez., Abends 6 Uhr, Adventsgottesdienst, Herr Kons.-Rath D. Borgius.

Garnisonkirche. Sonntag den 16. Dez. Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Konsistorial-Rath Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Mittwoch den 19. Dez., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. bis zum 14. Dez.:
Getauft 10 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ — „ „
Getraut 2 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn L. Chron in Danzig. Regierungsbaumeister Hepe in Berlin. Herrn Theodor Thiel in Königsberg. — **Eine Tochter:** Hrn. A. Bange in Bremen.

Gestorben: Dr. med. Aug. Oppelt in Berlin. Herr Johannes Witte in Görbersdorf. Portepee-Fähnrich im Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6 Carl v. Stechow in Mühlhausen i. Th. Kirchenrath Franz Werner in Roga. Kgl. Generalmajor z. D. Ferdinand v. Sannow in Wiesbaden.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.